

Wili Monzenberg
spricht Freitag, den 28. 10.
um 20 Uhr, im Messehof

Preis: 2 Pf. (Sonntags 3 Pf.)
Abonnement: 12 Pf. (3 Monate)
Einzelhefte: 2 Pf.
Anzeigen: 10 Pf. (10 Zeilen)
Werbung: 20 Pf. (10 Zeilen)
Vertrieb: 10 Pf. (10 Zeilen)

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzer Straße 50.
Korrespondenz: Breslau 430 02, Postfach 430 02.
Redaktion: Breslau 10, Kreuzer Straße 50 (Wochenausgabe).
Fernsprecher 430 02. Druckerei der Redaktion: Wochenausgabe.
Freitag von 17-18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. —
Lag: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H. Breslau 10, Kreuzer
Straße 50. Fernsprecher 430 02.

Unter der roten Freiheitsfahne vorwärts für den Sozialismus!

Aufruf des Zentralkomitees der KPD. für den Sieg der Liste 3

Proletariat, Werttätige Deutschlands!

Am 7. November feiert das Weltproletariat gemeinsam mit den 130 Millionen Arbeitern und Bauern der Sowjetunion den 15. Jahrestag der siegreichen russischen Revolution. Unter Führung der kommunistischen Partei vollzieht sich in der U.S.S.R. der gigantische sozialistische Aufbau. Die Erwerbstätigkeit ist im sozialistischen Vaterland aller Werttätigen liquidiert, ein gewaltiger materieller und kultureller Aufstieg der Masse hat durch die siegreiche Machtübernahme der proletarischen Klasse im Bunde mit den werttätigen Bauern eingesetzt.

Im kapitalistischen Deutschland richtet die Wirtschaftskrise täglich neue Verwüstungen an! Sinkende Produktion, rückläufiger Export, Schrumpfung der Konsumtionskraft der Massen, das Ende der sozialen Reformen und die absolute Verelendung der Massen signalisieren den Niedergang des Kapitalismus auf der ganzen Linie.

Neun Millionen Erwerbslose ohne Arbeit und Brot!
Zwanzigtausend Selbstmorde allein im Jahre 1931!
Ein Heer von Obdachlosen und Bettlern bevölkert die Landstraßen!
Notverordnungslohnabbau, betriebliche Lohnraubdikate, Kürzung der Hungerrenten für die Erwerbslosen, Invaliden- und Fürsorgeempfänger prasseln auf die Armen nieder! Böse verteuern die Lebensmittel, die Kindersterblichkeit nimmt zu und eine rapide Abnahme des Geburtenüberschusses, eine fortschreitende Zunahme der Verelendung auch der breiten Schichten der Angestellten, Beamten, des Mittelstandes, der Kleinbauern und der Werkstudenten sind die Folgen kapitalistischer Katastrophenspolitik.

Schwerer denn je zerren die Ketten von Versailles an den Gliedern des wert- tätigen deutschen Volkes

und vergrößern die Ausbeutung und Ausplünderung der Massen. Die Kriegsgefahr wächst. Der deutsch-französische und der deutsch-polnische Gegensatz verschärfen sich durch die Tributpolitik Frankreichs und durch die Abenteuerpolitik der deutschen Bourgeoisie von Woche zu Woche. Immer bedrohlicher wachsen die Kriegsvorbereitungen der deutschen und der übrigen Imperialisten, um ihre Vorgesänge durch kriegerische Abenteuer auszutragen, immer schärfer werden die Angriffe der Bourgeoisie auf das Proletariat, um durch Faschismus und imperialistischen Krieg einen Ausweg aus der kapitalistischen Krise zu suchen.

Die herrschende Klasse schwächt von „Krisenüberwindung“ und neuen „Silbertreisen“ am Horizont! Aber jede ihrer Maßnahmen zur Überwindung der Krise schlägt den Krisennoten immer fester. Durch Miesensubventionen, die durch Lohn-, Gehalts- und Unterstufungsabbau in die Geldschränke der Reichen fließen, soll der Bankrott des deutschen Kapitalismus aufgehalten werden. Aber

ein Volkssturm hat sich gegen die heutigen Machthaber erhoben

Wie wurden in Deutschland die Herrschenden so gehäht von den werttätigen Volksmassen, wie gerade die jetzigen Machthaber!
Über 9000 Antifaschisten sind durch die Urteile der Sondergerichte und sonstigen Justizdikate zur Zeit in die Kerker geworfen! Presseverbote, Beschlagnahme von Druckerien, Versammlungs- und Demonstrierensverbote, Unterdrückungen von Streiks, Kugelterror auf den Straßen, drohender Wahlrechtsraub für Millionen von Jungarbeitern, Verschlechterung des Wahlrechts, brohende völlige Ausschaltung der Parlamente und die geplante Eingehung einer „Zweiten Kammer“, eines „Oberhauses“ (Papen-Nebe in München) demonstrieren und signalisieren die Verschärfung der reaktionären Attenden gegen das Proletariat und das werttätige Volk.

Die Arbeiterschaft hat bereits mit einer kühnen Offensive gegen die Kapitalisdiktatur durch die Entfesselung einer

Welle von Streikämpfen

gegen den notverordneten Lohnabbau begonnen. Weit mehr als die Hälfte der Streikaktionen verlief trotz des schamlosen Streikbruchsverrats der reformistischen Bürokratie (siehe Hamburger Verkehrsstreik, schlesischer Metall- und Textilarbeiterstreik) erfolgreich. Die Streikaktionen waren Ausdruck des gewaltigen Kampfwillens des

Proletariats. Sie demonstrieren allen Arbeitern, was sie vermögen, wenn sie in kämpfender Einheitsfront ohne Rücksicht auf ihre politische Zugehörigkeit zusammenstehen.

Wir Kommunisten sagen euch: Nur durch den Einsatz der gewaltigen Kraft und Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten auf dem lachenden Lande und aus dem werttätigen Mittelstand kann eine weitere Entfaltung der faschistischen Herrschaft verhindert und kann der Faschismus niedergebungen werden.

Die Sozialdemokratie ruft heute betrügerlich auf zur „Sozialistischen Aktion“, zur „Zurückeroberung der Demokratie“ und schwächt demagogisch von der „Sozialisierung“. — Doch als das revolutionäre Proletariat 1918 die Arbeitermacht errichtete, die Kapitalisten enteignete, aus Deutschland einen sozialistischen Staat im Bunde mit der freien sozialistischen Sowjetunion schmiedete und die wirkliche Sozialisierung der Fabriken, Gruben und Banken durchzuführen wollte, da

richteten die Roste & Co. ihre Maschinengewehre gegen uns

Wir sagen es offen: Die „Sozialisierungs“-Vorschläge der SPD. und des ADGB. im Reichstage sind weiter nichts als ein schmutziger Betrug an den Arbeitermassen! Sie bedeuten zugleich eine praktische Hilfe für den zusammenbrechenden Kapitalismus, um diesen durch Subventionen und Steuererleichterungen vor dem Bankrott zu retten. Die sozialdemokratischen „Generalstreik“-Schwächer suchten am 20. Juli feige und erbärmlich vor den Militärmachtshabern und benutzten revolutionäre Arbeiter an die faschistischen Militärbefehlshaber als „Streikheger“ und „Provokateure“. Heute bereiten die Roste, Wels u. Co. bereits die Toleration des Papen-Kabinetts als ein „kleineres Übel“ vor. Immer härter rebelliert bereits die SPD.-Mitgliedschaft gegen ihre verräterische Führung.

Die Hitler-Partei schreit heute demagogisch gegen die „Reaktion“. Aber sie ist selbst ein

Sammelbeden aller Reaktionäre, der Prinzen, Agrarier, Gewerkschaften und schmarogenden Postenanwärter. Aus der Schultern der Partei gelangten die Papen, Schleicher und Brauns zur Macht! Man euch SK-Leute, die ihr vor Fürstenthäusern paraderen müßt, man gegen das Proletariat, euch besiehlt man, auf eure proletarischen Brüder zu schießen. In Harzburg und bei der letzten Preussenschießerei die KPD. mit Eugenbergs das Schutz- und Trugbündnis der heutigen „Kampff“ der KPD. gegen die Eugenbergs-Partei nichts als Lug und Trug.

Ihr christlichen Arbeiter und Werttätigen!
Das Zentrum partiiert mit dem blutigen Faschismus und berechtigt mit den Mördern eurer und unserer Kameraden eine gemeinsame Regierung zu bilden.

Wir Kommunisten sind die einzigen, die niemals mit den kapitalistischen Machthabern, niemals mit kapitalistischen Parteien partiierten oder um Ministerposten und Staatsprämien schacherten! Wir sind die einzigen Kämpfer gegen Versailles, Faschismus, Notverordnungen und Lohnraub, die einzigen Kämpfer um Deutschlands soziale und nationale Befreiung!

Ihr Massenossen der SPD., des ADGB. und des Zentrums, ihr antikapitalistischen Anhänger der KPD., die ihr wirklich dem Sozialismus wollt, erkennt: Der wirkliche Sozialismus kann nur erkämpft werden durch die Enteignung der Kapitalisten, durch die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft.

Die Ereignisse überstürzen sich! Täglich können sich Ereignisse nach dem Muster des 20. Juli wiederholen, wenn das deutsche Proletariat und die mit ihm verbündeten werttätigen Volksmassen nicht in geschlossenem einheitlicher Kampffront gerüstet stehen und mit revolutionärer Entschlossenheit vorwärts marschieren.

Beraus zur Einheitsfrontaktion gegen jeden Pfennig Lohnabbau! Erwerbslose, kämpft im Bündnis mit den Betriebsarbeitern für ausreichende Unterstützung, für Kartoffeln und Kohlen für den Winter! Ihr Kleinbauern und Kleinwerbetreibenden, vereint euch im Kampf um eure Forderungen mit den Arbeitern!

Wir Kommunisten wollen ein Deutschland, in dem nur die Arbeiter und Bauern herrschen!

Nur das sozialistische Deutschland wird die Fabriken, Kontore und Bergwerke wieder in Gang setzen und die Stempelsteuern abschaffen. Nur das sozialistische Deutschland wird den Kleinbauern Land und den Landarbeitern Brot bringen! Nur das sozialistische Deutschland wird die Geißel des Zinswuchers, der Pfändung und der Steuerlasten vom werttätigen Mittelstand abwenden! Nur das sozialistische Deutschland wird aus der geknechteten Jugend, die im Kapitalismus keine Zukunft hat, eine aufbaufröhliche, lebensbejahende sozialistische Generation schaffen, die zu einer heldenhaften Brigade des sozialistischen Aufbaus werden wird. Nur das sozialistische Deutschland wird den werttätigen Frauen die volle gesellschaftliche und wirtschaftliche Gleichberechtigung geben!

Ein sozialistisches Deutschland wird den Schandvertrag von Versailles zerreißen

Sie allein wird im Bündnis mit dem befreiten Millionenvolk der Sowjetunion jeden Anschlag Frankreichs, Polens und anderer Imperialisten auf Deutschland zu vereiteln wissen! Erst das

kommende sozialistische Deutschland wird der unterdrückten deutschen Bevölkerung in Oesterreich, Elsaß-Lothringen, Südtirol, Polnisch-Oberschlesien usw. die Möglichkeit eines freiwilligen Anschlusses geben. Werttätige in Stadt und Land, stärkt daher unsere revolutionäre Freiheitsarmee im Kampf gegen Versailles!

Die Reichstagswahl vom 6. November muß die Entschlossenheit aller Unterdrückten für den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Ausplünderung, muß den gemeinsamen Kampfwillen aller Notleidenden für den Sozialismus demonstrieren. Die Papen-Reaktion spekuliert auf eure Wahlmüdigkeit!

Wahlenthaltung aber heißt Hilfe für Papen! Legt am 6. November ein Millionen- bekenntnis ab für den Kommunismus!

Kämpft in der Einheitsfrontaktion für den revolutionären Freiheitskampf unter dem Banner der KPD., für den Sieg der Liste 3!

Kampf der Papen-Regierung! Kampf den Notverordnungen! Nieder mit den imperialistischen Kriegstreibern! Kampf den sozialfaschistischen Streikbrechern! Nieder mit dem arbeitermordenden Faschismus!

Es lebe die Einheitsfrontaktion aller Arbeiter und Angestellten gegen Lohn-, Gehalts-, Unterstufungsraub und faschistische Diktatur! Es lebe die antifaschistische Aktion! Es lebe die Sowjetunion!

Es lebe der Sieg der Arbeiter und Bauern, es lebe der Sozialismus!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands

Papen begrüßt die Bereitschaft des ADGB zur Durchführung des Lohnabbaues

Gewerkschaftskollegen! Protestiert gegen die Fortsetzung des Papen-Kurses — Schließt euch der Revolutionären Opposition an!

Breslau, 23. Okt. Die Tätigkeit des Reichstanzlers v. Papen besteht in der Vergabe von Notverordnungen und in Reden, wo er die Maßnahmen der herrschenden Klasse zu begründen versucht. So hat gestern Papen auf der Obermeistertagung des Berliner und märkischen Gewerkschaftsbundes eine neue Rede vom Stapel gelassen, worin er dem Handwerk und dem Mittelstand Versprechungen machte. Jede kapitalistische Regierung hat der nicht unbedeutenden Schicht von Handwerkern und Mittelständlern, die durch die Wirtschaftskrise in ein ungeheures Elend gestürzt wurden, Versprechungen auf Lippe gemacht.

Die kleinen Gewerbetreibenden und Mittelständler müssen aus der Vergangenheit aus solchen Versprechungen gelernt haben. Sie müssen mit der Arbeiterklasse den Kampf gegen Lohn- und Unterhaltungsabbau, gegen neue Maßnahmen und Forderungen. Jeder Kampf der Arbeiter wird sich unmittelbar auch zu ihren Gunsten aus. Je weniger die Arbeiter verdienen, desto schlechter geht es dem Handwerk, dem Kleinvertriebsbetriebe und Mittelständler. Diese Tatsache muß auch die Schichten veranlassen, am 6. November ebenfalls für die Liste der SPD, Liste 3, zu stimmen, weil nur die Kommunisten es immer und immer wieder waren, die auch für ihre Forderungen eintraten sind.

Für die Arbeiterklasse und hier vor allem für die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Kollegen sind die Ausführungen des Reichstanzlers zu der Rede von Tarnow sehr wichtig. Die „Schlesische Zeitung“ von heute morgen berichtet hierzu unter anderem folgendes:

„Der Kanzler begrüßt in diesem Zusammenhang die auf der

Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes vom Abgeordneten Tarnow ausgesprochene Bereitschaft der Gewerkschaften, dem wirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms die Chance zuzubilligen, seine Durchführbarkeit unter Beweis zu stellen. Er hoffe, daß damit nicht nur passives Abwarten und Beiseitegehen abgedrückt werden solle, sondern positive Mitarbeit in Aussicht gestellt werde.“

Wir haben ja bereits in der vorigen Woche in einem Artikel, in dem wir zu der Tagung Stellung genommen haben, ausdrücklich festgestellt, daß Tarnow und somit die Bürokratie des ADGB, gegen den Willen der Millionen Gewerkschaftsmitglieder ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Programm von Papen des Lohnabbaues auf der einen Seite und des der Milliardenbesitzer an die Kapitalisten auf der anderen Seite gegeben haben. Die Begrüßung des Kanzlers geschieht im Auftrage der Kapitalistenklasse. Die letzten Wochen haben unter Beweis gestellt, daß die ADGB-Führer nicht beiseite gehen, sondern aktiv an der Durchführung des Papen-Programms mitwirken.

Die Gewerkschaftskollegen müssen nun endlich aus dieser Feststellung von Papen die Konsequenz ziehen, daß sie der Aufforderung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition zur Schaffung der Einheitsfrontaktion folgen. Sie müssen die Fortsetzung des Papen-Kurses verhindern, wollen sie nicht mißhandelt werden an der weiteren Verelendung des Proletariats. Protestiert in den Gewerkschafts-Versammlungen und schließt euch zusammen in den Reihen der revolutionären Opposition!

Kampfpappell an alle Schiffsbesatzungen der Oder!

Kollegen!

Seit dem 14. Oktober stehen die Besatzungen sämtlicher Schiffe der Oder in einheitlicher Front im Streik! Kollegen aller Parteiführungen, vom Kapitän bis zum Schiffjungen, haben sich in breiter Einheitsfront zusammengeschlossen, um sich gegen die ungeheure Verschlechterung der Löhne um 25 Prozent zu wehren. Trotzdem der Vertreter des Gesamtverbandes, Brachtel, hinter dem Rücken der Arbeiter verhandelte, stehen die streikenden Kollegen der Weierischfahrt einzig hinter ihrer selbstgewählten Streikleitung und zum Einheitsverband der Seelente, Hafenarbeiter und Binnenschiffer, der ihnen in ihrem Kampf Führer und Wegweiser ist. Trotzdem Brachtel als Vertreter des Gesamtverbandes erklärte, daß die Löhne der Weierischfahrer noch höher als auf anderen Strömen seien, und daß nur den Schiffjungen nichts abgehaut werden könne, war es nach fünfzigtägigen Streik ihnen möglich, zwei Hauptforderungen der Reedereibesitzer zuzustimmen, und zwar:

1. Der angekündigte Lohnraub wird zurückgenommen. Der Tarif, am 1. Januar 1931 abgeschlossen, nebst den Vereinbarungen vom 15. Januar 1931, werden angenommen und sind kündbar erstmalig am 31. März 1933.
2. Es wurde gleichfalls bewilligt, daß Verschlechterungen des Manteltarifs nicht erfolgen.

Während kämpfen aber die Kollegen weiter, und zwar um Anerkennung des Einheitsverbandes der Seelente, Hafenarbeiter und Binnenschiffer als Tarifvertrahenten. Sie haben erkannt, daß es nur durch völlige revolutionäre Gewerkschaftspolitik möglich ist, zu kämpfen und zu siegen. Auch die freigewerkschaftlichen Kollegen geben nicht mehr an die Gewerkschaftsbürokratie des Gesamtverbandes, die ihren Streik für einen „wilden“ erklärte. Denn sie müssen, noch heißt es kämpfen, um auch den ihnen zuehenden Urlaub und ihre freien Tage zu erhalten.

Kollegen der Oder!

Auch euch haben die Reeder und ihre Helfershelfer den Lohn abgehaut. Meiner Lohnraub hebt euch nach der letzten Papen-Notverordnung bevor. Nehmt euch ein Beispiel an den Kollegen der Weier!

Auch ihr müßt den Kampf um die Zahlung eures Tariflohnes aufnehmen. Schon monatelang saßen die Unternehmer und Reedereien keine tariflichen Löhne mehr. Hier heißt es den Reeder durch eine geschlossene Front aller Schiffer und Gewerkschaften zu zwingen, daß wir nicht weiter hinarbeiten wollen! Wir mühen uns daher mit den streikenden Weier-Kollegen solidarisch erklären und den Kampf für unsere eigenen Forderungen aufnehmen. Wir fordern:

1. Bezahlung der Tariflöhne für alle Schiffsbesatzungen der Oder und Inachhaltung des Manteltarifs.
2. Freie Tage und Urlaubsbezüge.
3. Fortschrittsmäßige Bezahlung auf allen Schiffen.
4. Häufige Nordvertragsaufstellungen auf jedem Schiffe sofort durch Nehmt zu dem Lohnraub, der euch droht, Stellung. Bildet Nord-Kampfausschüsse und leitet den Kampf für eure eigenen Forderungen ein. Dieses ist die beste Solidarität mit den streikenden Weier-Kollegen!

Um aber auch der Kollegen der streikenden Elben zu helfen, müssen wir praktische Solidarität üben. Sammelt in allen Schiffern und auf allen Schiffen! Nehmt die Verträge sofort an die Oders-Strömungsleitung des Einheitsverbandes der Seelente, Hafenarbeiter und Binnenschiffer in Breslau, Wallstraße 21 III.

Nur durch praktische Solidarität sämtlicher Wassertransportarbeiter wird es möglich sein, den Kampf aller Vertreter der sozialdemokratischen Gesamtverbandsleitung zum Trotz zum siegreichen Ende zu führen.

Darum, Kollegen, heran an die Arbeit!
Stromgebietsleitung der Oder des Einheitsverbandes der Seelente, Hafenarbeiter und Binnenschiffer Deutschlands, eig. Breslau.

Gewerkschaftskollegen, Alarm!

Was planen Leipart & Co.?

In den von uns jüngst veröffentlichten Auszügen aus den „Deutschen Führerbriefen“, der Privatkorrespondenz des Finanzkapitals, wird vermerkt, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer sich allmählich aus der engen Verbindung mit der SPD. zu lösen versuchen, „an deren Stelle sie eine neue und neuartige politische Führung brauchen. Wenn es dem Nationalsozialismus gelänge, diese Führung zu übernehmen, so würde der Nationalsozialismus damit zum Träger einer für die künftige bürgerliche Herrschaft unentbehrlichen Funktion und müßte in dem Sozial- und Staatssystem dieser Herrschaft notwendig seinen organischen Platz finden.“

Sie zeigen im nachstehenden, wie sehr sich sowohl die Gewerkschaftsleitungen wie auch die Nazis bemühen, den Wünschen der Großkapitalisten gerecht zu werden.

Das schlesische Nachrichtenblatt vom 20. Oktober schreibt über die öffentliche Kundgebung des ADGB und des Afa in Berlin u. a. folgendes: „Die Ausführungen Leiparts verrieten ganz offensichtlich den Wunsch der Gewerkschaften, sich von der Sozialdemokratischen Partei

zu distanzieren und die mit der SPD. eingegangenen Bindungen zu lösen.“

Besonders bemerkenswert war es, daß Leipart alle jenen Vorwürfe, die die Sozialdemokratische Partei durchaus nicht als ehrenrührig empfindet, mit härtester Betonung als eine Beschimpfung der Gewerkschaften bezeichnet. So wandte er sich dagegen, daß man den Gewerkschaften das Nationalgefühl abspreche.

Als Kernstück der Leipartischen Ausführungen kann man wohl folgende Sätze ansehen:

„Die Entschcheidungen der Gewerkschaften sind vollkommen frei von parteipolitischen Erwägungen. Die Gewerkschaften werden jede Regierung unterstützen, die die Rechte der Arbeiterschaft unangestraft läßt.“

Man darf diese Vorgänge nicht überschätzen. Sie können aber immerhin als ein ernstliches Symptom dafür gewertet werden, daß die Gewerkschaften zu erwachen beginnen und sich ihres widerwärtigen Bündnisses mit der volksfeindlichen Sozialdemokratischen Partei erschließen müßten.“

Der schlesische Nazi-Gauleiter Brücker ging in seiner offenen Anbiederung an die zurzeit noch reformistischen Gewerkschaftsführer sogar noch weiter. In einer Rede in Sprottau sagte er wörtlich: „Aus den Reihen der Nazis von früher baut sich die kommende deutsche Führerschaft auf und heftet den Sieg an Adols Hitlers Fahnen.“ (MDF, 18. 10.)

Es ist die Aufgabe aller Klassenbewußten Gewerkschaftskollegen, die gesamte Mitgliedschaft von diesen Tatsachen in Kenntnis zu setzen und sie angesichts des bevorstehenden Übergangs der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ins Lager des Nationalfaschismus zu mobilisieren. Das Beispiel, das die Führer des italienischen Gewerkschaftsreformismus gegeben haben, muß für jeden deutschen Arbeiter eine Lehre sein!

Schutzhaft gegen Delegierte nach der Sowjetunion angedroht!

Bracht will die Delegationen zum 15. Jahrestag der Sowjetunion verhindern!

Es heißen nicht nur bestimmte Anzeichen, daß die kommunistische russische Regierung alle Kundgebungen und Feiern zum 15jährigen Bestehen der Sowjetunion verbieten will, auch die Entsendung von Betriebsdelegationen zum 15. Jahrestag in Moskau soll mit ungehörigen Mitteln verhindert werden. Ein Arbeiter, der von seiner Betriebsdelegation als Delegierter nach der Sowjetunion gewählt wurde, berichtet folgendes:

23. Oktober 1932.

„Soeben wird vom Gemeindevorsteher in Reinick a. Harz dem Delegierten des Eisenhüttenwerkes Thale, Erich Seiler, Reinick a. H., Schützenstraße 15, in meinem Beisein folgendes mitgeteilt:

1. Ihre Reise nach der Sowjetunion ist verboten auf Anweisung des Polizeipräsidenten in Magdeburg über das Landratsamt in Luedlinsburg.
2. Einen Paß, falls Sie einen solchen besitzen, muß ich einziehen.
3. Ich muß Sie in Schutzhaft nehmen, wenn die Befürchtung besteht, daß Sie trotzdem versuchen, nach der Sowjetunion zu

fahren. Die Aushändigung einer schriftlichen Mitteilung wurde dem Kollegen Seiler vom Gemeindevorstand verweigert.

Oskar Schmelzer, Thale a. Harz.“

Diesem Delegierten nach der Sowjetunion wird also der Paß verweigert, es wird ihm sogar mit Schutzhaft gedroht. Bereits sind auch in einigen anderen Fällen die Pässe verweigert worden. Zweifellos handeln die Polizeibehörden auf Anweisung der kommunistischen russischen Regierung.

Die Papen-Regierung weiß sehr wohl, welchen Eindruck es auf die verelendeten, geknechteten deutschen Arbeiter macht, wenn sie die Wahrheit über die Sowjetunion erfahren. Nun soll die Entsendung von Arbeiter-Delegierten verhindert werden. Die deutsche Arbeiterschaft läßt sich aber nicht die elementarsten Rechte nehmen. Ein Sturm des Massenprotestes muß sich erheben. Fordert überall die Freigabe der Kundgebungen zum 15. Jahrestag der Sowjetunion und volle Delegationsfreiheit!

Die reaktionären Maßnahmen der Papen und Bracht werden in den Massen des werktätigen Volkes erst recht den Willen stärken, sich um die kommunistische Partei zu scharen und am 6. November für Liste 3 zu stimmen.

SPD.-Führer verraten die Arbeiter!

Als in Hamburg annähernd 10 000 Verkehrsarbeiter gegen Lohnabbau im Streik standen, setzte der sozialdemokratische Polizeisenator Schönfelder die faschistische Technische Ratshilfe ein und die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer führten

den Dolchstoß gegen die Streikfront,

als ein Lohnabbau-Schiedspruch vorlag. Durch regelrechten organisierten Streikbruch fielen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer den 900 streikenden Arbeitern des Vorgauer Papien-Betriebes Bickroy & Voh in den Rücken. Den heroischen Streik der schlesischen Textilarbeiter haben die Leuchtberger u. Co. ebenfalls verraten. Einen weiteren Schlag gegen das Streikrecht der Arbeiter führte

Noske im Einverständnis mit Leipart,

der die kommunistische „Neue Arbeiter-Zeitung“ verbot, weil sie den Streik der Weierischfahrer unterstützte. Noske proklamierte in der Verboisbegründung, daß der Streik „nicht als legales Kampfmittel der Arbeiterklasse zur Erzielung besserer Lohn- und Wirtschaftsbedingungen angesehen werden kann.“ Raus ein Arbeiter am 6. November noch für diese SPD.-Führer stimmen? Die kommunistische Partei hat die Kämpfe der Arbeiter gegen das Unternehmertum mit allen Kräften unterstützt, hunderte siegreicher betrieblicher Streiks sind der Erfolg der Einheitsfrontaktion. Darum scharen sich alle Arbeiter um die SPD. und stimmen

am 6. November für Liste 3

Telegramm an alle Ortsgruppen der Partei

Wir verpflichten die Ortsgruppenleitungen ab sofort zur täglichen Abholung von Wahlmaterial bei den Unterbezirksleitungen.

Täglich müssen die Ortsgruppenleitungen Kuriers zu den Unterbezirksleitungen entsenden.

Bezirksleitung der SPD., Sekretariat.

Neue Streiks gegen Lohnabbau

Am 31. Oktober ist die etwa 300 Mann starke Belegschaft der Riegelwerke Ludwigshafen (Württemberg) gegen einen zehnprozentigen Lohnabbau in den Streik getreten. Der Streik wird einheitlich und geschlossen durchgeführt, kein einziger Streikbrecher ist vorhanden.

In Wuppertal-Vohwinkel sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Tapetenfabrik Cremer & Busch gegen Lohnabbau in den Streik getreten. In einer sofort durchgeführten Streikversammlung beschloß die Belegschaft, die Arbeit erst dann wieder aufzunehmen, wenn der Lohnabbau von der Firma zurückgenommen ist.

Gegen einen Lohnabbau von 7 1/2 Prozent auf Grund der Papen-Notverordnung ist die Belegschaft der Norddeutschen Stahlwerke, Neumünster, am 20. Oktober in den Streik getreten.

Bei der Firma Halpert & Co., Zweigwerk Hohenstein-Ernstthal (Sachsen), sind am 21. Oktober die Spulerrinnen in den Streik getreten. Der Kampf richtet sich gegen einen Abbau der Akkordpreise um 24 Prozent, den der Unternehmer ohne vorherige Ankündigung durchführen wollte.

Die Belegschaft der Firma Was & Lash, Baustelle Deutschland-Schacht in Delsitz i. E., hat gegen einen Lohnabbauversuch auf Grund der Notverordnung am 22. Oktober geschlossen die Arbeit niedergelegt.

Bei Pachtin in Mecklenburg sind die an der Elbe-Regulierung beschäftigten, etwa 100 Mann zählenden Arbeiter gegen einen Lohnabbau von 10 Prozent in den Streik getreten.

In Heidelberg sind am 21. Oktober etwa 200 Notstandsarbeiter in den Streik getreten. Die Streikenden kämpfen für höhere Löhne und Gewährung einer Winterbeihilfe.

Auch in Weil (Baden) haben die Pflichtarbeiter die Arbeit niedergelegt.

In München ist die Belegschaft der Schuhfirma Murrmann am 21. Oktober in den Streik getreten.

Streik bei der Fa. Walzel, Hof Göhlenau

Walzburg, 24. Oktober. Montag früh traten die 70 Belegschaftsmitglieder der Bleiche und Appreturanstalt Walzel, Hof Göhlenau, gegen einen 20prozentigen Lohnraub in den Streik, weil die Firma nicht gewillt war, den angekündigten Lohnraub zurückzunehmen.

Fünf Mark von einem parteilosen Arbeiter

der bei Archimedes beschäftigt ist, wurden dem Kampffonds der SPD.

überwiesen!

Dieser Betrag sammelte der Kollege in seinem Betriebe 4,40 Mark sammelte eine parteilose Arbeiterin Breslau-West.

Laßt euch nicht beschämen, Kommunisten!

Mit verstärkter Kraft für den Kampffonds der SPD. gesammelt! Schafft Munition für den roten Freiheitskampf!



Hakenkreuz ist Papenkreuz

Hier sprechen die Papen-Nazis

„Kann man sich etwas Gemeineres denken, als andere die Arbeit tun zu lassen und sich dann selbst ins gemachte Bett zu legen?“

(Goebbels im „Angriff“ vom 6. September 1932.)

„Ohne die Vorarbeit Adolf Hitlers säße Herr von Papen heute nicht im Sessel des Reichskanzlers.“

(Sächsische Nazizeitung „Freiheitskampf“ am 29. August 1932.)

„Die feinen Herren reiben sich die Hände und sehen zu, wie wir ihnen den Dreck wegfeigen.“

(Goebbels in einer Breslauer Rede am 3. Oktober 1932.)

Zerrissenes Nazi-Programm und was daraus folgt

Der amerikanische Journalist Knickerbocker hatte Anfang Oktober eine lange Unterredung mit dem Naziführer Gregor Straßer. Dabei gab Straßer einen Punkt des „unveränderlichen“ Hitler-Programms nach dem anderen preis. Knickerbocker sagt dazu wörtlich:

„Heute aber verleugnete Herr Straßer einen großen Teil davon (von dem Programm nämlich. D. Red.), er wies von jedem einzelnen seiner grandiosen Punkte, erklärte, er habe die Absicht, das Programm zurückzuziehen und umzuschreiben und sagte, er sei soeben genötigt gewesen, den Rücktritt von Kollegen anzunehmen, die darauf bestanden hätten, doktrinär zu sein und an Ideen festzuhalten, die er jetzt als überaltet betrachtet.“

Diese Erklärungen sind bis heute mit keinem Wort von der Nazipresse demontiert worden, sie sind also wahr. Das Hitler-Programm, das bisher mit ein paar sozialistischen Phrasen ausgeschmückt war, um die Massen einzufangen, besteht nicht mehr.

Es ist darum nur logisch, wenn der Leiter der Reichswirtschaftsabteilung der NSDAP, Walther Funk, in einem Referat im Herrenklub Papens erklärte:

„Es ist für die Wirtschaft und den einzelnen Arbeiter besser, wenn mehr Arbeiter zu herabgesetzten Löhnen beschäftigt werden.“

Herr von Papen hat sich die Rede des Nazimannes gut gemerkt. Die Notverordnung vom 5. September verwirklicht dies Naziprinzip vollkommen. Wer für Herabsetzung der Löhne im Programm eintritt, muß in der Praxis zum Streikbrecher werden. Darum organisieren die Naziführer — trotz aller gegenteiligen Redensarten — den Streikbruch in allen Fällen, wo die Arbeiter gegen den notverordneten Lohnabbau streikten.

Als vor einigen Tagen bei der Firma Radio-Lange in Plauen einige Nazis Streikbrecherdienste machten, verlangten andere Naziarbeiter den Ausschluß dieser Streikbrecher aus der Partei. (Diese Arbeiter glauben noch an die Ehrlichkeit der Erklärungen Hitlers.) Aber der Fabrikant und Nazi-Gauleiter von Sachsen, Mutschmann, sagte zu diesen Naziarbeitern:

„Ihr seid wohl verrückt geworden?“

Richtig! Wer glaubt, daß die Nazi-Partei Streikbrecher ausschließt, der muß schon verrückt sein. Mit dem Streikbruch helfen die Nazis der Papen-Schleicher-Regierung, die Notverordnungen durchzuführen. Der Streikbruch ist der beste Beweis dafür, daß die Nazis Papen-Nazis sind!

Nazi-Trustkönig Thyssen und seine Bankjuden

Die Nazis möchten am liebsten die Juden mit Haut und Haar fressen. Im Hitlerprogramm heißt es ausdrücklich: „Kein Jude kann Volksgenosse sein.“ Aber das bezieht sich nur auf die jüdischen Proleten. Juden mit Geld sind bei den Nazis hoch angesehen.

Das zeigt die Aufsichtsratsliste der „Bereinigten Stahlwerke“, dessen Vorsitzender der Nazi-Trustkönig Fritz Thyssen ist. Thyssen sitzt mit folgenden Bankjuden zusammen im Aufsichtsrat:

- Kurt Martin Hirschland, Bankier in Essen;
- Henry Nathan, Direktor der Dresdner Bank, Berlin;
- Moritz Schulte, Direktor der Commerz- und Privatbank, Berlin;
- Georg Solmsen, Direktor der Disconto-Gesellschaft, Berlin.
- Otto Seidel, Direktor der Handelsges., Berlin.

Das ist die „Judenfeindschaft“ der Nazis in der Praxis. Millionenreiche Juden arbeiten eng mit Nazi-Kapitalisten zusammen. Es gibt keine Feindschaft zwischen Nazi-Thyssen und seinen Bankjuden. Sie gehören beide zusammen als Säulen des kapitalistischen Ausbeutungssystems.

Sind die Nazis „Sozialisten“?

In ihrer Presse und Agitation machen die Nazis ein großes Geschrei, daß sie die einzig wahren „Sozialisten“ seien. Das ist ein ganz offenkundiger Schwindel. Hier sind die Beweise:

Straßer schützt die Geldsäcke

„Wir erkennen das Privateigentum an. Wir erkennen unsere Schulden an und unsere Verpflichtung, sie zu zahlen. Wir sind gegen die Verstaatlichung der Industrie. Wir sind gegen die Verstaatlichung des Handels. Wir sind gegen die Planwirtschaft im Sowjetsinne. Wenn wir zur Macht kommen, wird es keine gewaltsamen Änderungen geben.“

(Gregor Straßer zum amerikanischen Journalisten Knickerbocker Anfang Oktober 1932.)

Nazis als Retter der Ausbeuter

„Ginge der Kampf in Deutschland nur um die Frage Sowjetstern oder Reaktion, so wäre der letzte Reaktionsär schon längst durch die Kommandos einer deutschen Tscheka an die Wand gestellt und niedergeknallt worden. Lediglich die Tatsache, daß neben Kommunismus und Reaktion heute noch eine andere Front existiert, die jeden Klassenkampf ablehnende deutsche Volksfront Adolf Hitlers, ist der Grund dafür, daß in Deutschland niemals die Sowjetfahne gehißt werden wird.“

(Essener Naziblatt „Nationalzeitung“ am 14. Oktober 1932.)

Hier habt ihr schwarz auf weiß, daß die Nazis keine Sozialisten, sondern Retter der Schlotbarone und Krautjunker sind! Aber die Hoffnung der Kapitalistenlakaien, daß in Deutschland niemals die Sowjetfahne wehen wird, ist elter Trug. Die deutsche Arbeiterklasse wird unter Führung der Kommunistischen Partei diesen Traum gründlich zerstören und eine Arbeiter- und Bauernrepublik errichten.

Keine Notverordnung ohne Hitler

Einen „Zerweg“ nannte in der letzten Wahlkampagne der Naziminister Röber die Notverordnungs politik. Wie wild schreit die Nazipresse jetzt vor den Reichstagswahlen gegen die Papen-Schleicher-Notverordnungen. Aber alles ist Lug und Trug. Ohne die Nazis gäbe es keine Notverordnungen, weder die von Brüning, noch die von Papen und Schleicher. Wir beweisen euch das an Hand der Worte und Taten der Nazis selbst.

Brüning-Notverordnungen bleiben
Die Nazis bezeichneten die Notverordnungen Brünings als Verbrechen und Hochverrat am Volke. Aber in Wirklichkeit dachten sie gar nicht daran, diese Notverordnungen zu beseitigen. Am 12. März 1932 erklärte nämlich Adolf Hitler dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker wörtlich:

„Ich werde keineswegs sofort alle Notverordnungen der Regierung Brüning rückgängig machen. Und ich werde ebenso wenig sofort verkünden, daß nun der Verfallener Vertrag zerrissen werde.“

Außerdem haben die Naziminister in Thüringen und Braunschweig treu und brav die Brüning-Notverordnungen gegen das Volk durchgeführt.

Papen-Notverordnungen begrüßt
Als die Papen-Regierung gebildet wurde, da wurde diese Tatsache von den Nazis begeistert begrüßt. In der ersten Zeit wurde die Papen-Regierung, was ja die Nazis heute selbst zugeben, ganz offen unterstützt. Zu den ersten Papen-Notverordnungen, durch die den Erwerbslosen und Rentnern die Unterstützung gekürzt und die Salzsteuer eingeführt wurde, schrieb Goebbels im „Angriff“ vom 25. Juli:

„Innenpolitisch sind eine Reihe von begrüßungswerten Maßnahmen getroffen worden, die jedoch nur ein gelindes Säuseln des Sturmes sind, der da kommen soll.“

Und der Sturmführer Schulz erklärte bei der Standarte IV in Berlin:

„Die Notverordnungen Papens sind ein Teil zur Befreiung Deutschlands.“

Da braucht man schon nicht mehr lange zu beweisen, daß ohne die Nazis die Notverordnungen Papens gar nicht hätten durchgeführt werden können.

Nazis — die Väter der Papen-Notverordnungen
Aber wie steht es mit den neuen Notverordnungen Papens vom 5. September und 3. Oktober, durch die der Lohnabbau verordnet, das Tarifrecht praktisch beseitigt, die Aufhebung aller sozialen Einrichtungen angeordnet wird? Jetzt wird ja Papen angeblich nicht mehr „toleriert“. Aber es ist wie mit den anderen Notverordnungen: ohne die Nazi-Regierungen in Oldenburg, Thüringen, Mecklenburg und Anhalt könnte die Papen-Schleicher-Regierung ihre Notverordnungen nicht durchführen. Die Nazi-Regierungen haben sogar die Erhebung der Bürgersteuer befohlen, obwohl sie dazu in der Notverordnung gar nicht verpflichtet wurden!

Ja, die Nazis rühmen sich sogar als Väter der Papen-Schleicher-Notverordnung über die Einfuhrkontingente. Durch diese Notverordnung werden nicht nur alle Lebensmittelpreise gewaltig in die Höhe getrieben, außerdem wird die Arbeitslosigkeit um Hunderttausende steigen, weil die deutsche Fertigwarenausfuhr fast ganz gedrosselt wird. Als diese Notverordnung bekanntgegeben wurde, schrieb der „Völkische Beobachter“ unter der Überschrift: „Die wenigen brauchbaren Maßnahmen dem Programm der NSDAP entnommen“ am 28. September wörtlich:

„Die agrarpolitischen Teilmaßnahmen sind nur dadurch überhaupt ermöglicht, daß die NSDAP durch ihre Forderung für die Landwirtschaft Herrn von Brauns Rücken stärkte.“

Die Nazis rühmen sich also, Väter der neuesten Papen-Notverordnung zu sein. Es bleibt also dabei: ohne die Papen-Nazis gäbe es keine Notverordnungen!

Werktätige Nazianhänger, SA- und SS-Proleten! Macht Schluß mit der Partei der Papen-Nazis! Macht Schluß mit der Partei der Notverordnungen und Tribut-Sklaverei! Macht Schluß mit den Beschützern der christlichen und jüdischen Geldschränke! Reißt euch ein in die Front des Massenkampfes gegen faschistische Unterdrückung, in die Front des roten Massenselbstschutzes gegen braunen Arbeitermord! Alle Kräfte für die einzige Freiheitspartei des werktätigen Volkes! Alles für den Sieg der Liste

RUND UM DEN ERDBALL

„Hier kommt jeder vorwärts“

Brief eines österreichischen Textilarbeiters aus der Sowjetunion

Im November werden es 15 Jahre, daß in der Sowjetunion die Arbeiter und Bauern herrschen. Vergleiche die Lage der Arbeiter und Bauern nach 15 Jahren Demokratie bei uns und 15 Jahren Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion.

Ein österreichischer Arbeiter, der in der Sowjetunion arbeitet, schrieb an die Ortsgruppe der mechanischen Weber in Wien folgenden Brief:

Liebe Genossen! In einigen Tagen ist es ein Jahr, daß ich von euch Abschied genommen habe. Jetzt habe ich Urlaub und will euch ausführlich berichten. Nun, vieles hat sich geändert bei euch und bei uns. Ein Jahr ist viel Zeit, wenn es auch so rasch vergangen ist, wie sonst nie. Als Musterweber habe ich einen Vertrag nach der Sowjetunion unterschrieben, nachdem es mir in Oesterreich so ergangen war, wie den meisten Arbeitern. Ich war arbeitslos. Ende September 1931 bin ich in Moskau angekommen und habe hier in dem Wissenschaftlichen Textilforschungsinstitut in der Wollabteilung, Webergruppe, zu arbeiten begonnen. Es war schwer, sogar sehr schwer. Ich habe praktische Kenntnisse gehabt, aber im Institut genügt das nicht. Ich habe hier die Möglichkeit bekommen zu lernen, habe viele gut ausgenüht und gelernt. Jetzt bin ich wissenschaftlicher Arbeiter. Unter Leitung eines Oberingenieurs bin ich verantwortlich für einen Teil der Versuchsarbeiten. Ja, die Weberei bei euch ist keine Kunst, ihr habt gute Wolle, gutes Garn, keine Farben und hochqualifizierte Weber. Da bringt ein halbwegs tüchtiger Dessinateur schöne Stoffe zusammen. Wir haben hier nur grobe Wolle und die zu wenig. In der Wollabteilung des Instituts machen wir Versuche mit mongolischer, bucharischer, afghanischer Wolle, mit Ziegen-, Hunde- und Kuhhaar, weil die Sowjetunion wenig Wolle hat und nicht importieren kann. Wolle braucht man für wichtigere Sachen. Die Weber sind meist Bauernfrauen, qualifizieren sich langsam. Ich bin mit meinem Arbeitsfeld sehr zufrieden. Nie hätte ich Gelegenheit gehabt, soviel zu lernen und so zu arbeiten.

Nur hier in der Sowjetunion sind die Grundlagen dazu geschaffen. Hier kommt jeder vorwärts und jeder hat die Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu verwerten. Der Leiter unserer Gruppe war vor der Revolution Untermeister, heute ist er ein ausgezeichneter Fachmann. Einer meiner guten Freunde ist jetzt Leiter der Natur- und Kunstseidenabteilung des Textilforschungsinstituts. Er war im Jahre 1924 ein ganz gewöhnlicher Schloffer in der Ukraine. In unserer Bibliothek bekomme ich sämtliche ausländische Textilzeitschriften, so kann ich mich leicht über alles informieren. Fachbücher sind alle zu haben. In der Arbeit geht es freilich nicht so einfach, weil die russische Sprache ziemlich schwierig ist, aber es geht schon.

In Verbindung mit meiner Arbeit (Ausführung neuer Arten von Stoffen aus reinem Garn aus bisher unbekanntem nicht verwendeten Materialien) komme ich in die verschiedensten Webereien. Auf diese Weise habe ich schon fast alle Moskauer Webereien kennen gelernt. Sie sind um ein Vielfaches größer als die österreichischen und haben alle Spinnerei- und Appreturabteilungen. Die Gebäude sind meistens alt. Viele neue Zubauten, die Fenster vergrößert, überall Ventilatoren, regulierte Temperatur, Garderobe, Baderäume mit warmer und kalter Dusche. Wir essen fast alle in der gemeinsamen Küche ein sehr billiges Mittagessen, einfach zubereitet und ausreichend. Unsere Lebensmittelrationen sind sehr groß und genügend. Man bekommt alles Notwendige, wenn auch die Auswahl nicht immer sehr groß ist. Aber im Laufe dieses Jahres hat sich schon so vieles geändert, alles ist mit so mächtigen Schritten vorwärts gegangen, daß auch diese Kleinigkeiten sicher bald verschwinden.

Meine Wohnung ist zwei Minuten vom Institut entfernt. Um 9.30 Uhr fängt die Arbeit an, um 4 Uhr ist Schluß. Mittagspause 30 Minuten. Also sechs Stunden Arbeitszeit. Wenn ich in den Fabriken arbeite, ist die Arbeitszeit sieben Stunden. Ich bin selbstverständlich Mitglied einer Stützbrigade und bin am 1. Mai wegen guter Arbeit prämiert worden. Momentan bin ich auf Urlaub. Habe 42 Tage bekommen. 30 Tage gehören mir mit gezehlt, 10 Tage plus 2 Ruhetage, also 12 Tage, bekomme ich außerdem, weil ich abends studiere. Alle, die Schulen besuchen, erhalten diesen Zusatzurlaub. Also gut geht es mir. Bin eben aus dem Erholungsheim zurückgekommen, 60 Kilometer von Moskau, in der Nähe der Ortschaft Kostriakowo. Inmitten von Wäldern steht bei einem kleinen Fluß das Schloß des ehemaligen

Fabrikanten Morosow, mit allem Komfort ausgestattet, wie es sich ein russischer, feinerer Textilherr leisten konnte! Er hat es bestimmt nicht geahnt, daß ein Weber der Brunner Schwickbude sich dort wohlfühlen wird. Schön war es. Das Essen sehr gut. 350 Arbeiter, Techniker und Ingenieure waren wir dort. Es kostete keinen Kopfen. Braun gebrannt, frisch, kam ich nach Moskau an und bald geht die Arbeit wieder los. Ein neues Jahr mit großen Aufgaben beginnt. Ein Jahr voll befriedigender Arbeit ist schon vergangen. Wir ausländischen Arbeiter sind hier zu Hause. Dieses Land ist uns sehr bald Heimat

geworden. Inmitten des großen Aufbaues stehen wir nicht abseits, sondern wollen mit allen unseren Kräften für den Sozialismus wirken.

Für heute genug. Ich bitte euch, schreibt mir. Ich werde alle euch interessierenden Fragen beantworten.

Grüße an alle Genossen, an alle meine Kameraden aus der Solochergasse, aus Brunn am Geb. Mit Rot Front.

Euer A. Bajda.

Meine Adresse: Moskau 71, 2a Donskoi proezd b. 6 Kw. 8.



Der Einsturz in St. Margareten

bei dem infolge kapitalistischer Profitgier 10 Arbeiter getötet und 40 schwer verwundet worden sind. Den Kapitalisten, die dieses ungeheure Verbrechen verschuldet haben, ist bisher kein Haar gekrümmt worden

Starke Erdbeben im Kladoer Kohlenrevier

19 Erdererschütterungen in einer Wohnung

Prag, 24. Oktober. Im Kladoer Bergbaugebiet werden häufig Erdererschütterungen von ziemlicher Heftigkeit verzeichnet. Vor kurzem waren derartige Erschütterungen in der Gemeinde Motyln im Bezirk Schlan so stark, daß die Bevölkerung aus dem Schlaf geweckt wurde. In einigen Wohnungen fielen Bilder und Gemälde von den Wänden zu Boden. In den Gemeinden Motyln, Stribous und Vrbusichin wurden innerhalb einer Woche 19 Erdererschütterungen verspürt.

Ein neues großes Kraftwerk an der Wolga

Moskau, 24. Oktober. Die Regierung der Sowjetunion hat beschlossen, an der Wolga ein neues Kraftwerk von denselben Ausmaßen wie Dnjeprostroj anzulegen. Zu diesem Zweck sind 60 Millionen Rubel für die Vorarbeiten bewilligt worden.

Schwere Zuchthausrevolte in Neuporf

Neuporf, 24. Oktober. Im Neuporfer Zuchthaus in Belfare Island ist es zu schweren Revolten gekommen. Die Insassen unternahmen mehrere Ausbruchversuche, wobei bisher ein Gefangener von Polizeibeamten getötet wurde. Die Zuchthausdirektion wandte sich mit der Bitte um Hilfe an das Polizeihauptquartier, von wo ein größeres Polizeiaufgebot mit 50 Detektivhundebeordern wurde, um die Gefangenen mit Tränengas und Maschinengewehren zu bekämpfen. Es ist zu weiteren schweren Kämpfen gekommen, so daß noch größere Verstärkungen angefordert wurden. Die übrigen Neuporfer Gefangnisse werden scharf bewacht, da man vielfach weitere Ausbruchversuche befürchtet.

Neuer Erdstoß auf Chalkidike

Athen, 24. Oktober. Die Stadt Heirissos in Chalkidike wurde in der Nacht zum Sonntag von einem neuen starken Erdstoß erschüttert, dem einige leichtere Stöße folgten. Gleichzeitig wurden unterirdische Geräusche gehört. Ueber den angerichteten Schaden ist noch nichts bekannt. Heirissos war bekanntlich bei dem neuerlichen großen Erdbeben eine der am meisten heimge suchten Städte.

Schwerer Motorradsturz in Breslau-Grüneiche

Breslau, 24. Oktober. Bei den vom REC. 1929 am Sonntag auf der Kadrennbahn Breslau-Grüneiche veranstalteten Motorrad-Bahnrennen ereignete sich ein schwerer Sturz. Bereits beim Training am Sonnabend waren die beiden Breslauer Hübner und Birzhahn gestürzt. Hübner erlitt eine Schädelverletzung und eine Fußverletzung, Birzhahn eine schwere Fingerverletzung. Ernster noch verlief ein Unglücksfall am Sonntag, dem der Breslauer Weiße zum Opfer fiel. Im Endlauf des Eröffnungsrennens traf Weiße auf den Breslauer Bahnmatador Ernst, der durch mehrere Schwächer zunächst Weiße immer wieder zum Abstoppen zwang. In der Ziellinie — hier lag Weiße allerdings drei Meter hinter Ernst — stieß er dann mit der linken Fußspitze auf den Zement, wurde von der Maschine geschleudert und prallte mit dem Kopf gegen die Umzäunung. Mit einem äußerst bedenklichen Schädelbruch und Gesichtsverletzungen wurde Weiße in die Klinik geschafft.

Magenkrebs bei einer Sechzehnjährigen

Folgen der Unterernährung

Während man bisher ganz allgemein annahm, daß der Krebs eine Erkrankung des höheren Alters sei, mehren sich in der letzten Zeit die Mitteilungen über Krebsfälle bei Jugendlichen. Die meisten dieser Fälle bezogen sich auf die weiblichen Gebärorgane. Neuerdings wird aber auch in zunehmender Häufigkeit über Magenkrebsfälle bei jungen Menschen berichtet. So kam in Köln ein Fall von Magenkrebs mit tödlichem Ausgang zur Beobachtung, der ein sechzehnjähriges Mädchen betraf, die offenbar schon mit 14 Jahren erkrankte. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß hier Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse bei der Zunahme des Krebses unter Jugendlichen eine Rolle spielen.

Wohin Arbeitergroßen wandern

Unterücklung bei einer Krankenkasse

In den Archivräumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden hatte sich Anfang Oktober der 42 Jahre alte Obersekretär Kurt Hentsche erhängt. Die Untersuchung hat ergeben, daß Hentsche die Tat wegen Unterücklungen in Höhe von etwa 100 000 Mark begangen hat. Die Veruntreuungen erstreckten sich über mehrere Jahre.

Arbeiterlieder aber gehen zugrunde, weil die Eltern nicht die Mittel aufbringen, die gemäß der Brünningischen Notverordnung für Krankenscheine zu zahlen sind.

Autobus stürzt ins Wasser

18 Tote

Neuporf, 24. Oktober. Wie aus Natchez am Mississippi gemeldet wird, stürzte ein Autobus beim Auffahren auf das Fährboot nach Vidalia in den Fluß. 17 Neger und ein Weißer ertranken. Sechs Personen konnten gerettet werden.

Luftpostlinie Moskau—Wladiwostok

Moskau, 24. Oktober. Wie amtlich gemeldet wird, soll die Luftpostlinie Moskau—Wladiwostok Anfang November eröffnet werden. Die Strecke, die rund 10 000 Kilometer lang ist, soll in 3½ Tagen befliegen werden.

Todesfall im FD-Zug

Hannover, 24. Oktober. Der bei der Mittropa beschäftigte Koch Gagenholz aus Berlin befam in dem zwischen Paris und Berlin verkehrenden FD-Zug einen Schlaganfall, der den Tod herbeiführte. Der Todesfall trat ein, als sich der Zug der Station Hannover näherte. Die Leiche wurde hier aus dem Zuge in die Reichenhalle gebracht.

Flugzeugabsturz in Zwidkau

Zwidkau, 24. Oktober. Auf dem hiesigen Flugplatz stürzte das Flugzeug D 1366 des Zwidkauer Vereins für Luftfahrt und Flugwesen aus etwa 25 Meter Höhe ab und wurde vollständig zerstört. Der Flugzeugführer, ein Flughüter aus Leipzig und sein Bruder, kamen ohne Verletzungen davon.



Die Sieger: Hennig-Korn / Hennig-Crème

Bunblau und Umgebung

Breslau, den 25. Oktober 1932.

Prozeß gegen Reichenbacher Nazi-Attentäter am 28. Oktober

Breslau, 25. Oktober. Die Justizpressestelle teilt mit, daß am 28. Oktober vor dem Sondergericht in Schweidnitz der Prozeß gegen die angeklagten Nazis, unter anderem drei wegen versuchten Mordes, stattfindet. Der Anklage liegen zugrunde die nationalsozialistischen Attentate in Reichenbach. Die Organisatoren dieser Attentate sind wie üblich flüchtig.

Gegen falsche Gerüchte

Der Klassenfeind versucht mit Hineintragen von organisations-schädigenden Gerüchten, unsere Bewegung zu hemmen. So wird in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, daß ein großer Teil der Mitglieder der Schalmeientruppe Breslau-Süd zu den Nazis über-gelaufen sei. Dieses Gerücht wird hauptsächlich von einem gewissen W. L. b., wohnhaft Ewaldstraße 3, der ein Provokateur übelster Sorte ist, verbreitet.

Wir stellen hiermit fest, daß das Gerücht nicht der Wahrheit entspricht. Unterbezirksleitung Breslau der KPD.

Unterstützt die Veranstaltung des BCB. zugunsten des Kampffonds der Partei

Am 29. Oktober findet bei Hoffmann, in Ostwik, ein Vergnügen der Betriebszelle des BCB. statt. In den Pausen: Spielrippen und Rezitationen. Eintritt inklusive Tanz 40 Pfennig. Anfang 19 Uhr.

Die Filmveranstaltung des Jfa-Bezirkerkreises

findet am Sonntag, dem 30. Oktober, vormittags 10 und 12,30 Uhr, im Kristallpalast, Klosterstraße, statt.

Die Jfa zeigt den russischen Spionfilm: „Der Mann, der das Geheimnis verlor“, außerdem tritt die Jfa-Truppe „Janal“ auf. Eintrittspreis: Arbeitende 55 Pfennig, Erwerbslose 30 Pfennig.

Die Gewinnlisten der Solidaritätsverlosung,

des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, sind heute eingetroffen und sind im Gaubüro, Breslau 2, Freiheits-gasse 2, I., zum Preise von 2 Pf. pro Stück erhältlich.

Geldschrankeinbruch im Wohlfahrtsamt

6800 Mark geraubt

In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Kasse des Stern-schanze des Breslauer Wohlfahrtsamtes ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter, die einen Geldschrank aufzubrechen, erbeuteten drei eiserne Kassetten mit 6800 Mark sowie 100 Fleischmarken zum Ver-zuge von verbilligtem Frischfleisch im Werte von 60 Mark.

Rote Rundfunk-Randnotizen

Dienstag, 6,35 Morgenkonzert, 11,50 Konzert, 16,10 Robert Franz Lieder, 16,40 Unterhaltungskonzert, 17,30 Buch des Tages. Abenteuer — Ein neuer Jagd London! 19,30 Die Reichsregierung spricht. (Heißt das Thema: „Wie trägt man einen Zwickel?“) 20,00 Bayerische Kapelle. 21,10 Kammermusik. Der Rundfunk ist ein Unterhaltungsinstitut — aber nur für die Vortragenden, die Hörer schlafen ein. Weckt sie durch ein Massenbekenntnis gegen die Reaktion, für Arbeiterkultur. Wählt Liste 3!

Ortsgruppen-Kassierer heute Dienstag Abrechnungstag

Alle Sammelgeber nicht mehr an die Unterbezirksleitungen, sondern direkt auf unser Postfachkonto
367 60, Willi Schubert, Breslau,
senden.

Diese Anweisung müssen wir deshalb an die Ortsgruppen geben, weil die Unterbezirksleitungen ihrer Abrechnungspflicht unpunktlich nachgekommen sind.

Wir bitten die Ortsgruppen-Kassierer, unsere Anweisung unbe-dingt durchzuführen zu wollen. Bezirksleitung der KPD, Sekretariat.

Das Arbeitsdienstlager Magnik auf dem Marsch nach Breslau

Breslau. Die jungen Proleten in den verschiedenen Arbeitsdienst-lagern rebellieren gegen die ungeheure Antreiberei, gegen das schlechte Essen, gegen die schlechte Bekleidung, gegen die Mißstände, unter denen sie die Arbeiten verrichten müssen. Sogar von den wenigen Groschen die sie verdienen, behält man einen Teil des Betrages ein.

Unter diesen Umständen müssen auch die Arbeitsdienstler im Ar-beitslager in Magnik leben. Sie beschließen daher am gestrigen Tage in den Streik zu treten und sich nach Breslau zu begeben. Etwa 54 Arbeitsdienstfreiwillige des Arbeitsdienstlager des Annabergbundes, darunter auch eine ganze Reihe von Nationalsozialisten, legten ge-schlossen die Arbeit nieder und setzten sich in Richtung Breslau in Marsch. Kurz vor Domschau wurden sie von den Landjägern eingeholt und zurückgebracht. Sie haben eine Reihe von Forderungen erhoben. Die im Arbeitsdienstlager befindlichen Jungarbeiter müssen sofort

zusammentreten und dort Forderungen erheben. Zuerst müssen sie fordern, daß alle Arbeiten nach dem Tariflohn bezahlt werden, und daß jedes Einzelhalten von verdientem Lohn mit sofortiger Arbeits-niederlegung beantwortet wird. Darüber hinaus fordert, ausreichende den jetzigen Witterungsverhältnissen entsprechende warme Bekleidung, und gutes, ausreichendes und nahrhaftes Essen. Wählt euch sofort aus euren Reihen heraus eine Reihe von Kollegen, die gewillt sind, eure Interessen rücksichtslos zu vertreten, stellt euch hinter eure, von euch gewählten Kollegen und wacht darüber, daß sie sich streng an die von euch gefaßten Beschlüsse halten. Nehmt sofort Verbindung mit der KPD, und den Jungkommunisten auf und dann werdet ihr auch euren Kampf erfolgreich führen.

Auf die Revolte im Arbeitsdienstlager in Magnik bei Kobornik kommen wir noch ausführlicher zurück.

Ueberfallkommando befiehlt den Breslauer Consum-Berein

Direktor und Verwaltung rufen die Polizei gegen den Massenprotest

Breslau. Wir meldeten am Mittwoch, dem 12. Oktober, bereits, daß der rote Betriebsrat des BCB, der Kollege Hentschel, durch den Spruch des Breslauer Arbeitsgerichtes seiner Funktion im Betrieb enthoben wurde. Wir wiesen bei dieser Tatsache darauf hin, daß der einzige Entlassungsgrund die revolutionäre, konsequente Interessenvertretung seiner Arbeitskollegen war. An die „gerichts-notorische“ Amtsenthebung des Genossen Hentschel schloß sich die Entlassung. Die Entlassung erfolgte dann am Freitag, dem 21. Ok-tober. An diesem Tage hatte der Direktor und die Verwaltung des BCB. ein Ueberfallkommando herbeigeholt. Der Grund hierzu liegt in den Aktionen der Erwerbslosen, der proletarischen Kundschaft und besonders der Frauen, die in nicht mißzuverstehender Weise sich mit dem gemahregelten roten Betriebsrat solidarisierten.

Die gemeinsame Front aller Feinde der Arbeiterklasse zeigte sich in der Aktion gegen den roten Betriebsrat auf das deutlichste. Mit demagogischen Mitteln und mit vollster Unterstützung des SPD- und Nazi-Betriebsrates wurde der Betriebsrat Hentschel vor das Arbeits-gericht geschleppt und auch dort seiner Funktion enthoben. Auch seine Entlassung geschah mit der ausdrücklichen Unterstützung des sozial-

demokratischen und faschistischen Betriebsrates. Aber dieser Front aller Feinde der Arbeiter stellte sich auf der anderen Seite die gemein-same Kampffront der Unterdrückten entgegen. Der erste Ansturm der proletarischen Kundschaft und besonders der Frauen jagte diesen Reaktionsären einen solchen Schreck in die Knochen, daß sie aus Angst ein Ueberfallkommando unter Führung eines Leutnants zu ihrem Schutz herbeiriefen.

Die Arbeiterfrauen haben bereits durch ihre Distinktionen an den Stempelstellen und Verkaufsstellen des BCB. nicht nur ihre Solidarität mit dem gemahregelten Betriebsrat belundet, sondern auch die ersten Maßnahmen ergriffen, durch die der BCB. auch die Kraft der geschlossenen Abwehr zu spüren bekommen wird. Die Beseg-schaft des BCB. muß mit um so größerer Energie in engster Gemein-schaft mit der KPD. gegen jeden Pfennig Lohnraub und gegen die faschistischen Unterdrückungs- und Ausbeutungsmethoden den Kampf organisieren.

Protestiert gegen die Besetzung der Betriebe durch die Polizei, indem ihr keinen Handschlag macht, wenn die Verwaltung durch Polizei eure Betriebsräte entfernen läßt.

Roter Massenselbstschutz verhindert Ermision im Odertor

Breslau. Am Sonnabend, dem 22. d. M., sollte der parteilose Arbeiter Reich, Elbingsstraße 8, auf die Straße gesetzt werden. Der Hauswirt, der Nationalsozialist Klatte, hatte aus ganz nichtigen Gründen vom Amtsgericht das Räumungsurteil erwirkt. Da er für einen seiner Parteigenossen die Wohnung benötigte, ging er mit allen möglichen und unmöglichen Schikanen gegen den Arbeitslosen vor. Der Hauspächter besah sogar die große, zum Himmel stinkende Ge-meinheit, auf die 6 kleinen, zum Teil schwer krank im Bett liegenden Kinder gar keine Rücksicht zu nehmen, obgleich er wußte, daß der Mieter für kommenden Mittwoch bereits eine andere Wohnung zur Verfügung gestellt bekommen hätte. Wie gemein Klatte gegen Reich, sowie gegen die anderen Mieter handelte, beweisen die Aussagen sämtlicher Bewohner des Hauses Elbingsstraße 8, die Klatte öffentlich anprangerten. Den Hausbesitzer genierte das aber alles nicht, sondern hieß den Gerichtsvollzieher seines Amtes walten.

Der Rote Massenselbstschutz vom Stadtteil Odertor, der von der ganzen Angelegenheit inzwischen Wind bekommen hatte, erschien pflöz-lich auf der Bildfläche und brachte darüber hinaus noch über 1000 Frauen und Männer auf die Beine, die ganze Elbingsstraße gleich einem Meerlager, gegen so viel Rohheit protestierender Menschen.

Selbstverständlich war auch die Schupo stark vertreten. Es wurden gegen 20 Beamte gezählt, die, das muß anerkannt werden, zum Teil für die Mäde der hungernden und frierenden Massen größtes Ver-ständnis zeigten.

Was die NSDAP. bei solchen Anlässen für die kapitalistische Klasse für eine Rolle spielt, soll hier kurz aufgezeigt werden. Der Hauswirt Klatte hatte als Nationalsozialist und Ausbeuter die SA. nach seiner in demselben Hause, auf demselben Platz gelegenen Woh-

nung beordert, die das Herunterschaffen der Sachen des Reich be-sorgen sollten, da, wie wir erfahren haben, es dem Gerichtsvollzieher nicht möglich gewesen war, Transportarbeiter für diesen Herab-dienst zu bekommen. Das ist ein Beispiel wahrer Solidarität mit den Ausgebeuteten, die auch der Möbeltransporteur Wermuth von der Firlitzstraße bewies, als er nach Kenntnisnahme des ganzen Sach-verhalts einfach mit seinem Möbelwagen davonfuhr.

Nur durch das Einsetzen des Roten Massenselbstschutzes, der als Protest gegen die in der Wohnung des Hauswirts aufgepflanzte SA. die Wohnung des zu Ermittellenden, sowie die Treppenaufgänge be-setzte, war es möglich, die Ermision der kinderreichen, schuldlos in solch große Not geratene Familie zu verhindern.

Das ist wieder einmal ein Beweis, wie notwendig der Zu-sammenschluß der arbeitenden Klasse im Rote Massenselbstschutz ist und welche Erfolge die Erwerbstätigen erzielen, wenn sie zur Selbst-hilfe greifen und ihre Sache selber in die Hand nehmen.

Die anwesenden SA-Leute wurden nachher auf dem Ueberfall-wagen der Polizei weggeschafft und in der Weizenburger Straße wieder abgesetzt. Auf diese Weise wurden die Kapitalknechte der „Begrüßung“ durch die Arbeiterschaft entzogen.

Die revolutionäre Arbeiterschaft ist auf dem richtigen Wege. In welsch starkem Maße sich der Rote Massenselbstschutz der Sympathie der gesamten Bevölkerung erfreut, ließen die sehr angeregten Dis-tinktionen erkennen. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Straßen des Odertors und der Innenstadt, und überall hörte man nur einmütige Zustimmung. Wir rufen allen Unterdrückten und Hungernden zur-Schließung auch zur unüberwindlichen revolutionären Einheits-front zusammen, die nur allein imstande sein wird, für euch ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen.

Die Breslauer Hitlerjugend übt Bürgerkrieg! Auch in Breslau starke Zersetzung

Ein Hitlerjunge schreibt uns:

Vor einigen Tagen bekam ich den Befehl, mich zu einem be-stimmten Zeitpunkt an der Rosenthaler Brücke einzufinden. Wir hatten die Anweisung, mit vollständiger Ausrüstung zu erscheinen. Die Hitlerjugend war kaum zu 50 Prozent angetreten(!). Aber alle waren mit Gummiknüppeln, Revolvern und Stahlruten ausgerüstet.

Ein anderer Unterbau traf sich ähnlich so wie wir in Pohl-a-nowitz. Der Leiter des Ganzen war der Bannführer Werner Kuhn.

Ein Geländespiel sollte durchgeführt werden. Um die Kriegs-

ausrüstung vollständig zu machen, waren sogar Attrappen von Ma-schinengewehren herbeigeschafft. Wir bekamen den Befehl zu stürmen. Jetzt gab es eine wilde Schießerei. Von allen Seiten rückten sie an mit Spaten, Gummiknüppeln und Stahlruten, dabei wurde eine Reihe von Hitlerjungen verletzt.

Dem einen wurde der ganze Schädel aufgehauen, bei wenigen ist das Zeug heil geblieben; fast alle hatten Schlag-verletzungen.

Der Bannführer hatte sein Möglichstes getan, um uns alle ge-nügend anzupulken.

Aber bald zeigte sich eine berechtigte Empörung

Fast alle Hitlerjungen rebellierten, so daß der Bannführer Kuhn schließlich gezwungen war, den Befehl herauszugeben, den Kampf ab-zublasen.

Dies eine Beispiel zeigt allen Jungarbeitern, was in der Hitler-jugend getrieben wird, und immer stärker wird die Rebellion auch in unseren Reihen. Eine Reihe von Hitlerjungen wollte auf Grund dieser Vorfälle bereits austreten. Durch militärische Erziehung will man uns ausbilden zu Bürgerkriegstruppen des Kapitals.

In geschlossener Front mit den Jungkommunisten müssen auch die nationalsozialistischen Jungarbeiter den Kampf um ihre Frei-ung führen!

Nicht länger mehr lassen wir uns durch die nationale Demagogie unserer Führer gegen die revolutionären Arbeiter aushegen!

Im Betrieb und an der Stempelstelle werden wir den Kampf gegen Lohnraub und Notverordnungen, gegen die faschistische Papen-Regierung, gegen das kapitalistische System organisieren. Wer die wirkliche Befreiung der Werktätigen will, der geht den Weg von Scheringer und kämpft gemeinsam mit den Jungkommunisten für eine freie Arbeiter- und Bauernrepublik! Am 6. November wählen alle Liste 3, Kommunisten!

Die Welt starrt in Waffen!

Ein neuer Krieg, unendlich grausamer und gefährlicher als das Völkermorden von 1914—18 droht der Arbeiterklasse!

Giftgasbomben, Tanks und Millionen von Granaten

gegen zum Angriff bereit. Wollt ihr es soweit kommen lassen, daß die imperialistischen Räuber aller Länder ihre Geflüge auf Kosten der Werktätigen befeuern, daß sie ihre schmutzigen Hände nach dem Vaterland aller Werktätigen, der Sowjet-union, ausstrecken?

Schließt euch zusammen und verhindert im Kampf unter dem roten Banner der Kommunisten ein neues Völkergemetel. Wählt deshalb am 6. November Liste 3! Kommt Freitag, den 28. Oktober, zu der roten Wahlkundgebung der Breslauer Arbeiterschaft in den Messhof, begrüßt dort den deutschen Delegierten des Amsterdamer Antikriegskongresses von 1932, Genossen Willi Münzenberg, als Referenten dieser Veranstaltung.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Oskar Pöhllich in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callmann, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlagsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Treibitzer Straße 50.

Weiß Zähne: Chlorodont

Die werktätige Frau

Das glückliche Brautpaar



Wo gibt es ein solches? Das „Berliner Tageblatt“ erzählte unlängst, daß in den Städten Sachsens und Thüringens durchschnittlich 30 bis 40 Prozent aller erwachsenen Mädchen kein eigenes Bett besitzen. Unzählige werden obdachlos der Prostitution in die Arme getrieben.

Und doch: Noch gibt es ein glückliches Brautpaar in Deutschland. Mit einem Aufwand und Prunk, der vergebens seinesgleichen sucht, wurde in Koburg die Hochzeit der Prinzessin Sibille gefeiert. Anscheinend eine private Angelegenheit? Weit gefehlt! Alle waren sie dabei. Die Stadt Koburg, die sich am Rande des Bankrotts befindet, die unlängst die Wohlfahrtsunterstützung um 20 Prozent gekürzt hat, die sich voll und ganz in nationalsozialistischen Händen befindet und an deren Spitze der Nazi-Bürgermeister Schwede steht, hat große Summen für die Aus schmückung der Stadt anlößlich der jährlichen Hochzeit ausgegeben. Die SA veranstaltete Fackelzüge und hand Spalier, als das Brautpaar zur Trauung ging. Bürgerliche Zeitungen berichten, daß ungeheure Mengen französischer Weine und Sekt bei diesem Hochzeitsgelage konsumiert wurden.

Dieses Fest stand sozusagen unter dem Protektorat der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“. Bei diesem Fest hat diese Partei bewiesen, daß sie eine Lafaienpartei im vollsten Sinne des Wortes ist. Aber nicht nur die Nazi-Partei allein ist hier Lafaiendienst. Die Ulsteinpresse, die zum größten Teil von Arbeitergroßen lebt, konnte sich in Liebedienerei nicht genug tun. Das „Tempo“ schrieb, daß man es dem Brautpaar gönnen könne, derart vom Glücke begünstigt zu sein: Man fühle sich glücklich im Bewußtsein, daß es in Deutschland noch Brautpaare so gut gehe.

So schweben sie alle in Liebedienerei, so prassen sie auf Kosten der arbeitenden Massen, während das Elend unter der werktätigen Bevölkerung, besonders unter den werktätigen Frauen grenzenlos ist. Die Vorgänge von Koburg müssen allen Frauen die Augen öffnen, müssen aufrüttelnd wirken zum Kampf gegen die Fäuzten und ihre Lafaien, zum Kampf gegen die bürgerliche Presse, die die Gehirne verkleistert, die die Massen vor den Karren dieser „glücklichen Brautpaare“ spannt.

„Stilles Heldentum“

Kochrezepte für Hungerkuren empfehlen Sozialdemokraten

(Arbeiterinnenkorrespondenz.)

Die Nr. 35 der „Metallarbeiterzeitung“, Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes, bringt u. a. folgenden Artikel:

„Stilles Heldentum“ zwischen engen vier Wänden blüht heute kaum weniger als während des Krieges. Manche haus-hälterische Frau macht mit den geringsten Mitteln das Unmöglichste möglich, und mancher Mann vermag es ihr fast gleichzutun. Wenn Mann und Frau in der Not treu zueinander halten, dann werden sie und ihre Kinder auch diese Zeit ohne besondere gesundheitliche Schäden überstehen.“

Damit die erwerbslosen Familien auch gleich eine praktische Anregung, wie man „Durchhalten“ kann, bekommt, wird gleich ein Kochrezept in der „Metallarbeiterzeitung“ veröffentlicht:

„Mein heute hergestelltes Eintopfgericht zeigt als Beispiel nachstehende Aufstellung:

| | |
|-------------------------------------|--------|
| 1/2 Pfund Suppengrste (groß) | 14 Pf. |
| 1/2 Pfund Mohrrüben | 4 Pf. |
| 1 Pfund Kartoffeln | 4 Pf. |
| 1 Bund Suppengrün | 4 Pf. |
| 2 Tomaten | 8 Pf. |
| 1 kl. Eßlöffel voll Fett | 2 Pf. |
| 4 Eßlöffel voll Knorr's Hafersloden | 4 Pf. |
| 2 Eier | 16 Pf. |
| 2 Maggis Fleischbrühwürfel | 8 Pf. |
| | 64 Pf. |

Das ganze ergibt mit der nötigen Wassermenge und bei sorgfältiger Zubereitung ungefähr vier Liter gutmundende, nahrhafte Suppe, mit je einem Stück Schwarzbrot für vier erwachsene Personen ausreichend.“

Da ist auch noch die „Frauenwelt“, die von Tony Sender geleitet wird. In dieser Zeitung finden wir neben allgemeinem Schmus Fragen an die „heilige Elisabeth“, natürlich auch „Kochrezepte“ zum „Durchhalten“. In der Nr. 19 der „Frauenwelt“ wird u. a. in einem Küchenzettel für den Sommer folgendes den Leserinnen empfohlen:

„... Deden Sie sich den Vitamingehalt Ihres Körpers reichlich durch frisches Obst und frisches Gemüse. In den kommenden Wochen bietet der Lebensmittelmarkt in jeder Woche neue Anregungen. Vor allem die einheimische Ware wird reichlich vorhanden sein. Machen Sie ausgiebigst davon Gebrauch.“

Ihr lieben erwerbslosen Frauen: „Macht ausgiebigst davon Gebrauch!“ So steht es geschrieben in einer SPD-Zeitung. Eure Erwerbslosenunterstützung wird, wenn ihr danach handelt, kaum einen Tag ausreichen. So verhöhnen die SPD- und die reformistischen Gewerkschaften das Elend der Proletariatsmütter, die ihren Kindern das ganze Jahr keinen Apfel, sondern nur trockenes Brot kaufen können. Das wagen uns diese Leute noch zu sagen, die „Arbeiterführer“ sein wollen. Wir Textilarbeiterinnen haben genug davon, wir kennen zur Genüge „ihre Durchhaltepolitik!“ Wir hatten durch, aber

Mit der Kommunistischen Partei, die uns zum Kampf gegen Hunger, Faschismus und Krieg aufruft und die wirklich ernstlich den Sozialismus will. Wir kämpfen mit den Kommunisten und bekennen uns am 6. November zur Liste 3!

Spiegel deines Ich's

Massenschicksal ist es und dich geht es an

So, Marianne — mach's dir recht gemütlich in deiner Ecke und erzähle mir etwas aus deinem Leben ...

Du bist also jetzt 25 Jahre alt. Du hast noch deine Mutter und den kleinen Jungen. Du warst damals noch so ganz dumm und unerfahren. Der Chef hatte es auf dich abgesehen? Natürlich ... gefiel ihm doch dein frischer unverbrauchter Körper, dein schmales, feines Gesicht. Das Büro mußtest du in Ordnung halten? Raffiniert. So was kennt man ja. Und als es dann so weit war mit dir, wurde eine andere zu dieser Arbeit abkommandiert.

Für dich aber ging die Jagd nach alledem weiter, nach dem Stück Brot fürs tägliche Leben. Durch fast alle Textilhöllen Werbaus bist du hindurchgegangen. Zur Aushilfe, nur vorübergehend eingestellt. ... Entlassen, infolge Arbeitsmangels ... immer, wenn man deine geschickten Hände brauchte, rief man dich; immer, wenn du überflüssig warst, warf man dich wie ein lästiges Etwas auf die Straße, du standest am Wolf und im Krempelsaal, am Selsfaktor und in der Paderrei. Du kennst die Buden, in denen die Maschinen schneller laufen als die anderen. Du arbeitetest während harter Wintersonnenzeit in feuchten, kalten Arbeitsräumen. Die Finger waren steif, doch durch das Fenster konntest du in den überheizten palmengeschmückten Wintergärten deines „Herrn“ schauen.

Du lernst deine Vorgesetzten einschätzen; die Gutmütigen,

die dich nur dann treten, wenn sie selbst getreten werden, die Ehrgeizigen, die entweder Betriebsleiter oder Direktor werden wollen — die dich auspressen wie eine Zitrone, um selbst beim Chef zu glänzen; die Lebenslustigen, die auch mal ein Auge zudrücken, wenn du ihnen zu Gefallen bist.

Was verdienst du jetzt eigentlich? 9 Mark bei dreitägiger Arbeit in der Woche. Davon sollst du dich und das Kind ernähren — bekleiden? Und dieses Unternehmerpad scheut sich nicht, nochmals 10 bis 15 Prozent Lohnabbau zu fordern? Und warum? Damit sie ihr Leben trotz der Krise weiter „leben“ können, während du in Not und Elend darbst.

Du hast recht, daß du dich der Betriebsgruppe der revolutionären Gewerkschaftsopposition angeschlossen hast. Einen Kampfausschuß habt ihr gegründet? Kämpfen wollt ihr gegen jeden Pfennig Lohnabbau, tapfere Kameradin! Mühte mutig und beharrlich alle Arbeitsstehenden, alle Gleichgültigen, alle Mutlosen auf zum entschlossenen Widerstand gegen das Ausbeutergesindel! Du kämpfst für eine Welt, in der du vollen Anteil an allen Werten hast, die du allein mit deinen eigenen Händen erzeugst. Die Nichtsteuer sollen dann auch arbeiten oder — verreden ...

Sie ist gegangen ... Einzel- oder Massenschicksal? Eine überflüssige Frage. Es ist dein eigenes Ich, Arbeiterin, dein Spiegelbild in abertausend Variationen — das Schicksal der Marianne.

Sie hat sich durchgerungen — mache es ihr nach. Auch du gehörst in die Reihen derer, die um Arbeit und Brot kämpfen, die um die Befreiung ihrer eigenen Klasse kämpfen!

ECKE



Hunger... Hunger haben wir!

„Stehe auf, verdammter Hund!“

Das Fürsorgegesundheitsamt in Aachen wird vom Zentrum beherrscht. Diese Leute ließen arme, hungerrnde Kinder aus Kellersberg in die Orte Junkerath und Kronenburg in der Eifel schicken. Zur Erholung ...!

Der Vater eines unserer Kameraden fuhr nach einiger Zeit hinterher, um zu sehen, wie es seinem Jungen in der „Erholung“ geht. Mit Entsetzen schrieb er uns diesen Brief:

„Der Junge war vollständig verlaust und verkommen. Der Pflegevater, namens Leuwer, ein strammer Nazi-Anhänger, weckte das Kind jeden Morgen mit der Aufforderung: „Stehe auf, verdammter Hund!“

Der Junge mußte die schmutzigsten Arbeiten verrichten, ohne Rücksicht darauf, ob sein ausgehungertes Körper die geforderte Arbeit überhaupt hergab. Aber damit nicht genug. Der saubere Pflegevater, Anhänger derselben Nazi-Partei, die nicht zenug in ihrer Presse gegen den Schmuggel zeteren kann, bezug das geradezu ungeheuerliche Verbrechen, das Kind zum Schmuggeln zu zwingen. Der Junge wurde einige Male abgefaßt. Verschiedentlich wurde dabei geschossen. Aber immer wieder zwang der Leuwer das Kind dazu, den Schmuggel weiter auszuüben.

Dabei gab es eine magere Kost, die dazu noch in vollkommen schmutzigem Geschirr vorgesetzt wurde. Unter Aufsicht des „Pflegevaters“ mußte mein Junge lobende Briefe nach Hause schreiben.“

So ist es! Diese Faschisten rühmen sich ihres „Dienstes am Volke“. Wir nehmen arme Kinder zu-uns, geben ihnen reichlich zu essen ... so schreien sie. Aber tatsächlich gibts Prügel statt Brot, beuten sie uns Kinder aus!

Wir müssen kämpfen

Hunger und Kinderausbeutung werden erst dann verschwunden sein, wenn es eine Arbeiter- und Bauernregierung gibt. Erst wenn die Arbeiter und Bauern die Macht haben, erst dann gibts Brot und Freiheit für uns.

Deshalb müssen wir unseren Eltern im Kampf helfen. Seht, so machten es die Pioniere:

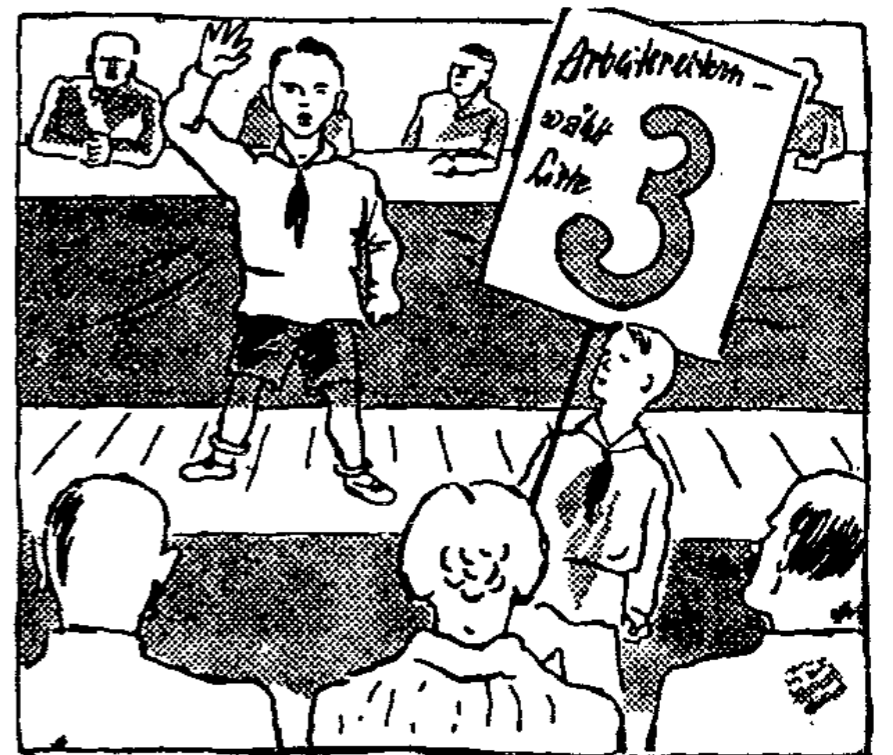
Teddybären kämpfen!

Im Kabelwerk Rheinslagen in Ronsdorf (Sachsen) streikten die Arbeiter gegen den Lohnabbau. Doch es gab Streikbrecher. Jeden Morgen brachte Sipo im Ueberfallwagen, den Karabiner überm Rücken, die Nazistreibbrecher in das Werk. Da konnten die Massenstreikposten nicht viel machen.

Da beschlossen die Pioniere, ihren Eltern zu helfen. Die Streikbrecher heißen in der dortigen Gegend Bären. Die Pio-

niere riefen alle Kinder zusammen und sagten: „Bringt morgen früh alle eure Teddybären mit!“

Und richtig! Die Kinder holten ihre Teddys aus den Spiel-ecken, machten einen Zug und ließen zum Gaudium der ganzen Einwohnerschaft die „Bären“ tanzen, die sie ab und zu in nicht mißzuverstehender Weise „liebepoll streichelten“. So wurden die Streikbrecher in der ganzen Umgebung zum Kinderspött, gegen das selbst die Karabiner der Sipo machtlos waren. Die Firma entließ alle Streikbrecher.



Arbeit für unsere Eltern / Brot für uns

Revolutionäre Betriebsräte gegen reformistische Bürokratie

Das muß die Lösung der Belegschaft der Karlshütte am 2. November sein — Kollegen, haltet Abrechnung mit den Streikverrättern — Gebt eure Stimme der roten Einheitsliste der Revolutionären Gewerkschaftsopposition

Am 2. November finden in der Karlshütte Waldenburg Neuwahlen der Betriebsräte statt. Die Belegschaft der Karlshütte soll nach dem Abbruch des fünfwöchigen Streiks arbeitsrechtlich als neu eingestuft gelten. Die tarifrechtlichen Bedingungen dagegen sollen als nicht unterbrochen gelten. Die Ortsverwaltung des DMB begründet die Betriebsräte wahlen in der Karlshütte damit, daß dadurch Komplikationen, die später entstehen könnten, vermieden werden. Der Belegschaft der Karlshütte kann die stattfindende Neuwahl ihrer Betriebsvertretung nur recht sein. Regelt doch hier die erste Möglichkeit, nach Abbruch des 5 Wochen lang heroisch durchgeführten Streiks mit der Gewerkschaftsbürokratie abzurechnen.

Die Kollegen der Karlshütte

haben durch eigene Erfahrung feststellen müssen, daß die Gewerkschaftsführer selbst zum schändlichsten Verrat fähig sind.

5 Wochen stand die Belegschaft der Karlshütte einig und geschlossen im Streik. Trotzdem zirkuliert 1400 schließliche Metallarbeiter nach 3 Wochen Streik die Unternehmung auf die Knie gezwungen hatten, verhandelte der Geschäftsführer Menzel vom DMB im Einverständnis mit der Streikleitung am 6. Oktober mit der Direktion und traf, ohne die Belegschaft zu befragen, eine Vereinbarung zum Abbruch des Streiks. Mit 1 1/2 Prozent Lohnraub sollte die Belegschaft den Streik abbrechen. In einer Belegschaftsversammlung am 7. Oktober wurde eine Abstimmung verhindert. Die Gewerkschaftsbürokratie hatte damit ihren Zweck erreicht. Der Streik wurde abgebrochen.

Die Frauen und Kinder der Metallarbeiter

haben mehr als ein Brot in der Woche weniger zu essen. Der Unternehmer hat dafür seinen Willen durchgesetzt. Er kann seinen Profit erhöhen.

Diese Tatsache kann die Ortsverwaltung des DMB durch keinerlei radikales Geschrei aus der Welt schaffen. Die Belegschaft der Karlshütte wurde betrogen, sie ist um eine Erfahrung

reicher. Die reformistische Politik der Gewerkschaftsbürokratie führt immer zur Niederlage der um ihre Existenz ringenden Arbeiter. An Stelle dieser Verratspolitik muß die revolutionäre Gewerkschaftspolitik der Opposition treten. Die Arbeiterklasse hat selbst mit der Theorie der Gewerkschaftsbürokratie „in der Krise kann nicht gespreizt werden“ ausgeräumt. Die Arbeiterklasse hat gekämpft und manchen Unternehmer trotz Strafe auf die Knie gezwungen.

Jetzt müssen die Gewerkschaftsmitglieder auch mit der reformistischen Führerschaft aufräumen, indem sie derselben die Gewerkschaft verweigern.

Für die Betriebsräte wahlen

haben außer der Opposition und dem DMB, noch die NSDAP, Christen und Kirche eigene Listen eingereicht. Ueber die Rolle der NSDAP, die ein Kind der Nazi ist, sind sich die Kollegen zum großen Teil klar. Haben wir doch eine Menge Beispiele, wo Mitglieder der SA und NSDAP zum Streikbruch kommandiert wurden, so z. B. gegen die streikenden Metallarbeiter in Riesky. Die Christen und Kirche sind altbekannte gelbe Gewerkschaften, die nur im Interesse der Unternehmer existieren.

Wählt die Kandidaten der Einheitsliste!

So geschlossen wie die Belegschaft der Karlshütte im Streik geblieben hat, muß sie jetzt Abrechnung halten und sich für die rote Einheitsliste der Revolutionären Gewerkschaftsopposition einsetzen. Die Kandidaten dieser Liste, die Kollegen Fritz Florin, Alfred Ledod und Paul Gampert, werden sich immer nur von den Interessen der Gesamtbelegschaft leiten lassen. Metallarbeiter, entscheidet euch für rote Betriebsräte, für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition! Die Einheitsaktion der gesamten Belegschaft macht jeden Lohnraub unmöglich. Deshalb: Jede Stimme am 2. November bei den Betriebsräte wahlen auf der Karlshütte der Revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Lohnraub im Waldenburger Hungerland

130 Neueinstellungen und 50 Prozent Lohnraub durch Verkürzung der Arbeitszeit auf 24 Stunden Der Unternehmer schiebt 52 000 Mark Prämien ein — Lohnraub auch bei Krister und Walzel

Waldenburg. Großspurig meldet die bürgerliche Presse, die Firma G. Thielisch & Co. AG. in Waldenburg-Altwasser habe am 14. Oktober 130 Neueinstellungen vorgenommen.

Verstiegen hat die bürgerliche Presse die ungeheure Tatsache, daß der Belegschaft durch Verkürzung der Arbeitszeit auf 24 Stunden und auf direktem Weg bis zu 50 Prozent vom Lohn abgebaut wurde. Die Direktion hat für jede Neueinstellung 400 Mark Prämie erhalten, macht 52 000 Mark.

Die Firma Walzel, Hof Göhlenau, hat der Belegschaft der Bleiche und Appretur, die 70 Arbeiter und Arbeiterinnen zählt, einen 20 prozentigen Lohnraub angedroht.

Die Firma Krister, Altwasser, plant, wie wir erfahren, ebenfalls einen größeren Lohnraub auf Grund der Papen-Notverordnung durchzuführen.

Die Belegschaften der vom Lohnraub bedachten Firmen müssen sofort in Belegschaftsversammlungen gegen den Mißbrauch Stellung nehmen. Vor jedem Arbeiter, vor jeder Arbeiterin steht die Frage: „Kann ich gegenüber meiner Familie, gegenüber meinen Kindern auch nur einen Pfennig Lohnraub ohne Widerstand verantworten?“ Nein! So kann nur die Antwort lauten. Die von dem Lohnraub betroffenen Kollegen und Kolleginnen müssen aus den Streiks der Metall- und Textilarbeiter lernen. Die Gewerkschaftsführer haben bei all diesen Streiks das Vertrauen der Arbeiter mißbraucht und die Streiks zum Teil ohne Befragen der Belegschaften durch Verhandlungen mit dem Unternehmer abgebrochen. Dort, wo die Belegschaften in roter Einheit, ohne sich auf die Gewerkschaftsbürokratie zu verlassen, kämpften, gelang es den Lohnraub abzuwehren.

Das ist auch bei Krister, Walzel und Thielisch möglich, wenn die Arbeiter sich sofort eine eigene Kampfleitung aus den ehrlichsten, konsequentesten und besten, revolutionären Kollegen und Kolleginnen wählen. Antwortet auf jeden direkten und durch Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich herbeigeführten Lohnraub mit Einheitsaktion! Sorgt am 6. November für eine Massendemonstration gegen die Lohnräuber, für den revolutionären Ausweg, indem ihr euch als Wahlhelfer für die Liste 3, für die SPD, betätigt!

Arbeitsdienst — sozialer Dienst

Zwei Namen — eine Sache!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Liegnitz. Am 11. Oktober fand im Liegnitzer Volkshaus eine Besprechung über den „sozialen Arbeitsdienst“ statt. Seitens des DMB und der SPD. sollten Jungarbeiter zu folgenden Bedingungen angeworben werden:

Pro Tag 30 Pfennig Löhnung. Schlafdecken und Bekleidung müssen vom Teilnehmer selbst mitgebracht werden. Nach

vier bis sechs Wochen sollen Schuhe und Arbeitskleide für diejenigen, die keine eigenen Sachen mehr haben, geliefert werden.

Die Jungarbeiter waren denn auch so „begeistert“, daß sich von den 50 bis 60 Anwesenden ganze 2 meldeten, und nicht einmal das Versprechen, eine Musikgruppe aufzuziehen, konnte etwas daran ändern.

Immer breitere Massen sozialdemokratischer Jungarbeiter erkennen, daß Arbeitsdienst, gleichviel wie man ihn nennt, Verklammerung der Jungproleten bedeutet, und daß man ihn in roter Jugendlichkeit mit der Waffe des Streiks bekämpfen muß.

Zentrumssteiger als Antreiber auf Davidgrube

Gegen jede Antreiberei — Die Kumpels wählen am 2. November zur Arbeitskammerwahl nur die rote Einheitsliste des GBD.

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Reichstein. In der 33. Abteilung häufen sich die Beschwerden der Kumpels über den christlichen Antreiber Steiger Deder. Unsere Arbeiterkorrespondenten haben sich daher diesen Antreiber einmal besorert vorgenommen und berichten über ihre Feststellungen folgendes: Der noch sehr junge und praktisch unerfahrene Steiger D. vertritt den Abteilungssteiger, der zurzeit in Ferien ist. Er glaubt dabei, durch unerhörte Antreibermethoden die gegen ihn als Beamter ausgesprochene Kündigung wieder rückgängig machen zu können. All seine Schindereien gegen die Kumpels dienen nur dazu, sich bei der Direktion wieder in Ansehen zu bringen.

Wenn dieser Antreiber vor die Verantwortlichen kommt, weiß er meistens selber nicht, wie man am besten die hohe Solleistung der Abteilung erreichen kann. Durch falsche Einteilung erreicht er stets das Gegenteil von dem, was er sich zum Ziel gesetzt hat. Wir wollen an dieser Stelle einige Beweise dieser Unfähigkeit anführen. Wenn dieser fromme Zentrumsmann zum Schichtende um 12 Uhr in der Frühlicht oder um 110 Uhr in der Mittaglicht seine Kohlen nicht hat, dann bestimmt er einfach, daß die Hauer vor der Kohlenwand

nochmals den Bohrhammer holen und Löcher bohren, damit er noch ein paar Wagen Kohle bekommt und die Kumpel niemals Zeit haben, ihr Gezehe richtig anzuräumen, weil sie dann meistens zur Schicht zu spät kommen. Mit der Einteilung der leeren Wagen ist es genau dasselbe. Dieser Antreiber verzieht nicht, die zuziehenden Wagen während der ganzen Schicht zu leeren, so daß sich die Kumpel erst mit ihm rumbäufeln müssen, um ein paar Wagen herauszuschlagen. Noch viel krasser benimmt sich dieser Steiger Deder den Schlegelern gegenüber. Diese schikaniert er ununterbrochen nach Stroh und Faden. In der Förderstrecke, wo ein Hoppel mit Seil steht, verlangt dieser von den Schlegelern, daß sie die Wagen anstatt an das Seil zu hängen, von Hand die lange Förderstrecke hinter sich führen. Er stellt sich dann mit den Händen in den Hüften großartig hin und sieht zu, wie sich die Kumpels unnötig schinden müssen, ohne mal eine Hand mit anzulegen. Geht es dann nicht so, wie er sich das denkt, dann herfunkt er die Kumpels mit allerhand Spottworten, wie z. B. „Sie verfluchtes dummes Nazi!“ Durch die dumme Einteilung des Deder wurden statt 30 Wagen mit der Hoppel in einer halben Stunde nur 8 Wagen in eineinhalb Stunden vor den Stroh gefahren. Die Kumpels will er dafür auf Strafenlasten werfen, damit sie mit ihrer Familie zugrunde gehen. Das ist die „fromme Christenpflicht“ des Steigers Deder. Hier wäre es Sache der Betriebsräte, diesen Steiger Deder mal etwas unter die Lupe zu nehmen und ihm klar zu machen, wie weit seine Befugnisse gehen. Er ist z. B. laut Bergpolizeiverordnung nicht berechtigt, während der Schicht des öfteren im Stapel der 33. Abtlg. rauf und runter zu fahren.

Die Kameraden der 33. Abteilung müssen schon selbst eingreifen, um den Schindereien in diesem Stroh ein Ende zu machen. Hier ist eine Abteilungsversammlung am Platze, in der die Kameraden gegen die Antreiberei konkrete Beschlüsse fassen und eine Kampfleitung oder revolutionäre Vertrauensleute wählen müssen. Durch entschlossenes und gemeinsames Auftreten ist es möglich, dem Steiger Deder seine unerträglichen Weisungen, die er im Auftrag der Kohlenbarone anwendet, auszutreiben. Die Kumpels haben Gelegenheit, am 2. November zur Wahl der Arbeitskammer ihren Willen zur Einheitsaktion zu demonstrieren, indem sie nur die rote Einheitsliste des GBD wählen und am 6. November ihre Stimme der SPD, Liste 3 geben!

„Friedenspflicht“ oder Streit?

Wer organisiert den Kampf gegen Lohnraub und Notverordnungen?

Reformistische Gewerkschaften oder NSDAP?

Zu diesem aktuellen Thema spricht heute Dienstag, den 25. Oktober, 19 Uhr, im Hotel „Sandberg“ in Sandberg, der Genosse

Fritz Emrich, MdA., Berlin,

Mitglied des Reichskomitees der NSDAP, in öffentlicher Versammlung der NSDAP! Gewerkschaftskollegen, Betriebsarbeiter und Erwerbslose, erscheint in Massen.

Ortskomitee Waldenburg der NSDAP.

Der ehemalige Gaupropagandaleiter der NSDAP. spricht in Reußendorf

am Mittwoch, dem 26. Oktober, um 19,30 Uhr in einer öffentlichen Versammlung in Speers Gasthof. Alle Werktätigen, insbesondere die Arbeiter der SA und NSDAP. sind eingeladen.

Käte-Kollwitz-Abend in Freiburg

Freiburg. Studentrat Herr Paul Zohst hält am 26. Oktober, 16,30 Uhr, im Gasthof „Zum goldenen Frieden“ einen gemeinsamen, länderlichen Lichtbildvortrag über die sozialistische Künstlerin Prof. Käte Kollwitz. Über 60 Lichtbilder. Eintritt 10 Pf.

Rote Hilfe tut not!

Waldenburg-Altwasser. Der Genosse E. Stehr sammelte an einem Tage für die Rote Hilfe 10,25 Mark. Die Genossin Friede Stehr warb für die Rote Hilfe an einem Tage 7 Mitglieder. Auch die Genossin Gertrud Böer und der Genosse W. Schwarzler leisteten vorbildliche Arbeit, indem sie in kurzer Zeit 15 Mitglieder für die Rote Hilfe warben. Genossen, macht es nach!

Rote Rebellen in Glogau

Am Freitag, dem 28. Oktober, findet in Glogau, Schützenhaus, eine öffentliche Versammlung statt. Verbunden mit „15 Jahre Sowjetrußland“. Auftreten der „Roten Rebellen“ mit neuem Programm. Werktätige macht euch diesen Tag frei. SPD. Ortsgruppe Glogau.

Landeskonzferenz der IAH. Schlesien

Der Wille zur Solidarität in den Massen wächst schneller, als unsere Organisation es versteht, diesen Willen in praktische Solidaritätsmaßnahmen umzuwandeln. Die Landeskonzferenz der IAH. Schlesien am 29. und 30. Oktober soll diese Schwäche überwinden. Jede Ortsgruppe entsendet Delegierte. Habt ihr schon einen Delegierten gewählt? Der Delegierte muß sofort bei der Landesleitung gemeldet werden.

Textilarbeiter und Steinarbeiter, euch geht es an!

Zwei wichtige Konferenzen im Zeichen der Massenmobilisierung gegen neuen Lohnraub!

Sonnabend, den 29. Oktober, in Wülfegiersdorf für die Textilbetriebe in Reichenbach, Langenbielau, Hengersdorf, Wülfegiersdorf, Kunzendorf, Landesgut, Friedland und Umgegend. Sonntag, den 30. Oktober, in Ströbel bei Jobten für die Steinbetriebe Strehlen, Gorkau, Ströbel, Jauer, Striegau, Wülfegiersdorf und Umgegend.

Diese Konferenzen beschäftigen sich in der Hauptsache mit den Lehren der letzten Streikämpfe und der Schaffung besserer Voraussetzungen für erfolgreiche Kämpfe gegen neuen Lohnraub, Beseitigung des Tarifrechts und Streikverbot.

Kollegen in den Betrieben! Sorgt dafür, daß eure Vertrauensleute, Betriebsräte, Mitglieder der Streikleitungen und Solidaritätsausschüsse erscheinen und entsendet aus den Betrieben und Gewerkschaften Delegierte! Vertreter der Kreiserverwerbslosenvereine sind ebenfalls eingeladen!

Die KP. der USA. im Präsidentschaftswahlkampf

New York, 24. Oktober. Zu den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen hat die KP. der USA. insgesamt in 35 der 48 Staaten Kandidaten für die Wahl der Wahlmänner aufgestellt, die ihrerseits dann wiederum den Präsidenten wählen. In zwei Staaten sind die Wahllisten der KP. annulliert worden.

In der Stadt Norfolk im Südstaat Virginia hat die Partei bei ihren Versammlungen mehrfach erfolgreich das im



Unten: Der Vizepräsidentschaftskandidat der KP. der USA., Genosse James Ford in einer Massenversammlung im Coney Island Stadion in Brooklyn (New York), wo die Arbeiter ihn unter dem Jubel der Massen auf den Schultern durch das Riesenstadion trugen. Oben: Genosse Ford während seiner Rede

Widerstand zur Bundesverfassung der USA. bestehende Gesetz durchbrechen, wonach Regier nicht an den Wahlversammlungen teilnehmen dürfen und praktisch bei den Wahlen nicht zugelassen werden. Die Polizei hat angesichts des Massenbesuches dieser Wahlversammlungen durch weiße und Regearbeiter und der kämpferischen Stimmung der Versammlungsteilnehmer es vorgezogen, die Versammlungen nicht aufzulösen.

Es ist bezeichnend, daß der Kandidat der Sozialistischen Partei der USA. für den Präsidentschaftswahl, Thomas, als er in den gleichen Orten seine Wahlversammlungen hielt, auf der Anwendung des die Regier vom Besuch der Wahlversammlung ausschließenden Gesetzes bestand.

Der Nazi-Mordterror in Oesterreich

Energische Abwehr der Arbeiterschaft

Wien, 24. Oktober. In zahlreichen Teilen Oesterreichs kam es erneut zu blutigen Naziüberfällen, die jedoch überall von den Arbeitern kraftvoll zurückgeschlagen wurden. Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich in St. Pölten, wo die Nationalsozialisten auf den Straßen sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter überfielen. Es entwickelte sich darauf eine regelrechte Straßen Schlacht, in deren Verlauf zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Nationalsozialisten konnten nur durch ein großes Polizeiaufgebot vor der Wut der werktätigen Bevölkerung geschützt werden. Auch in anderen Städten der österreichischen Provinz kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Moskau, 24. Oktober. Die Sowjetregierung hat beschlossen, den Bau eines neuen Kraftwerkes von derselben Größe wie Dneproprojektor an der Wolga beginnen zu lassen. Dieses zweite gewaltige Wasserkraftwerk bildet eine entscheidende Erweiterung der energetischen Basis für den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion.

Erfolge der englischen Arbeitslosen

Erhöhung der Unterstützung in zahlreichen Städten erkämpft

London, 24. Oktober. Die Erwerbslosen von Southampton und Edinburgh haben gestern infolge der dort durchgeführten Massenkundgebungen bedeutsame Siege errungen, womit sich die von Lansbury bei der Parlamentsdebatte über die Arbeitslosenunruhen ausgesprochene Befürchtung bewahrheitet, das Vorbild der durch Massenaktionen in Birkenhead, Liverpool und Belfast errungenen Zugeständnisse würde anfeuernd auf die Arbeitslosenbewegung an anderen Orten wirken und eine Erweiterung der Unruhen zur Folge haben.

In Southampton fanden 6000 Mann hinter der Abordnung, die sich zum Bürgermeister begab. Der Bürgermeister ersuchte die Abordnung, die Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt vertagen zu dürfen, woraufhin ihm die Mitglieder der Abordnung erklärten: „Die entscheidende Tatsache, der der Gemeinderat gegenübersteht, sind die 6000 Demonstranten vor dem Rathaus. Wir sind der Auffassung, daß alle anderen Angelegenheiten zurückgestellt werden müssen, um über unsere Forderungen zu beraten.“

Der Stadtrat beschloß angesichts der Abordnung, während der Wintermonate eine zusätzliche Unterstützung von

2½ Schilling auszuzahlen und neue Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen.

Eine große Demonstration in Edinburgh zwang den Wohlfahrtsausschuß, einer Heraussetzung der Unterstützung während der Wintermonate um 1½ Schilling zuzustimmen.

Tschedossowasische Soldaten solidarisch mit Streikenden

Prag, 24. Oktober. 29 Soldaten des 5. Regiments in Prag, die wegen der Arbeiterdemonstrationen Ausgangsperre erhielten, sandte den streikenden Arbeitern der Metallbetriebe in Groß-Prag eine Erklärung. Es heißt dort:

„Wir eingesperrten Soldaten begrüßen unsere ausgesperrten Kameraden des Walter-Betriebes und die streikenden Arbeiter von Kobhajsa und erklären uns mit ihnen solidarisch. Wir protestieren energisch gegen das Vorgehen der Polizei und hoffen, daß der gerechte und heldenhafte Kampf mit einem vollen Sieg der kämpfenden Metallarbeiter enden wird.“

Sowjetaußenhandel wächst

Während der Außenhandel aller kapitalistischen Länder katastrophal zurückgeht / In 8 Monaten für 500 Millionen Mark Sowjetaufträge an Deutschland

Moskau, 24. Oktober. Die Zeitschrift „Wneschnaja Tor-gowlja“ („Außenhandel“), die vom Volkswirtschaftsministerium herausgegeben wird, veröffentlicht Angaben über den Außenhandel der Sowjetunion in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres. Der Wert der Ausfuhr der Sowjetunion beläuft sich auf 359 073 000 Rubel, der Wert der Einfuhr 506 532 000 Rubel. Von der Ausfuhr der Sowjetunion entfallen auf Halbfabrikate und Rohstoffe 69,8 Prozent, auf landwirtschaftliche Produkte 21,3 Prozent und auf Fertigwaren 17,9 Prozent. Von der Einfuhr entfallen auf Fertigwaren 64,1 Prozent, auf Rohstoffe und Halbfabrikate 25,9 Prozent und auf Nahrungsmittel 8,6 Prozent.

Die erste Stelle im Außenhandel der Sowjetunion nimmt Deutschland ein. Die Umsätze des Außenhandels der Sowjetunion mit Deutschland beliefen sich in den ersten acht Monaten in der Ausfuhr der Sowjetunion nach Deutschland auf 66 324 000 Rubel und in der Einfuhr aus Deutschland nach der Sowjetunion auf 233 775 000 Rubel (etwa 500 Millionen Mark). Die zweite Stelle nimmt Großbritannien mit den Dominions und Indien ein; hier beträgt die Ausfuhr 87 Millionen Rubel, die Einfuhr 79 Millionen Rubel. Weiter folgen im Umsatz des Außenhandels mit der Sowjetunion Italien, Frankreich, Japan usw.

Blutige Schlachten in der ganzen Mandchurei

Schanghai, 24. Oktober. Meldungen aus Chargin berichten über neue verstärkte Tätigkeit der chinesischen Freischärler an allen Fronten des mandchurischen Kampfgebietes. Südlich Chargin sind 20 000 Mann zusammengezogen und 70 Meilen ostwärts marschierten weitere 10 000 Mann auf. An der Ostküste der Mandschurei dauern die blutigen Kämpfe an. Nördlich von Mukden ist den Aufständischen die Einnahme eines wichtigen strategischen Punktes am Sungariluh gelungen, wo sie starke Befestigungen errichtet haben. Eine japanische Abteilung, die zur Wiederbesetzung der Stadt ausgesandt wurde, hat eine Niederlage erlitten.

Der japanische Ministerpräsident Saito richtete in einer Pressebesprechung aus Anlaß der bevorstehenden Sonderprüfung des Völkerbundes erneut deutliche Drohungen gegen China. Er erklärte, ein von kändigen inneren Unruhen geschütteltes China sei Japan unerträglich. Japan wisse überhaupt nicht, wer zur Zeit als Regierungsoberhaupt in China anzusehen sei. Diese Worte Saitos stellen eine Aufforderung an die übrigen imperialistischen Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zur „inneren Befriedung“ Chinas dar.

Die Kuomintang-Regierung hatte der chinesischen Abordnung in Genf zu der Beratung des Lyttton-Berichts die Anweisung gegeben, unter allen Umständen auf die Annahme des Lyttton-Berichts zu drängen. Das steht im bewußten Gegensatz zum Willen der werktätigen Volksmassen Chinas, die zusammen mit der Regierung der Sowjetgebiete im Lyttton-Bericht ein Mittel zur Aufstellung und Auspflünderung Chinas durch die Imperialisten erblicken.

Der Verrat an den Spinnern von Lancashire

Bürokratie stimmt 8prozentigem Lohnraub zu

London, 24. Oktober. Der Lohnstreik in der Spinnerei-Industrie von Lancashire ist durch einen unerhörten Verrat der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie beendet worden. Die Reformisten stimmten einem Lohnraub von 1 Schilling 7 Pence auf ein Pfund, d. h. etwa 8 Prozent, freiwillig zu, obwohl die Spinner in einer Abstimmung sich mit überwältigender Mehrheit für den Streik gegen jeden Lohnraub ausgesprochen hatten. Unter den Textilarbeitern herrscht angesichts dieses großen Verrats maßlose Empörung.

A. Schapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr.-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4). Uebersetzt von Olga Halpern.

20. Fortsetzung

Riesengroße, rote Fabrikgebäude, Arbeiterhäuser, hohe Fabrik-schlote, die schwarze Aushwölke ausstießen, Kirchen neben den Fabriken, der kleine Fluß Tanka, der durch die Farbenfabriken so verunreinigt war, daß die Fische darin krepiereten, Gemüsegärten, in denen Krautköpfe auf den Beeten lagen, eine ganze Masse von kleinen, hölzernen Häuschen, die wie Vorhöfen ausliefen und die von den Arbeitern selbst erbaut waren, — all das sah ich, als ich durch die Stadt ging.

An vielen Häusern waren Zettel angeklebt, auf denen stand: „Schlafgänger wird gesucht.“ Das bedeutete also, daß viele Arbeiter von Zwanowo-Wojnjesenski zu jener Zeit wie die Paras lebten und nicht einmal ein Bett hatten. Eine Filzdecke, die der Wirt abends um 9 Uhr auf dem Fußboden ausbreitete, erstreckte das Bett. Es wurden so viele Mieter aufgenommen, wie nur auf dem Fußboden eng aneinander liegen konnten. Sehr oft waren Frauen gezwungen, neben ganz fremden Männern zu liegen. In dieser Beziehung war die Lage der Zwanowo-Wojnjesenski Arbeiter viel schlimmer als die der Landstreicher in den Nachtzügen, wo Männer und Frauen getrennt untergebracht wurden.

„Ein Revolutionär“, dachte ich, „muß, wenn er in eine neue Umgebung kommt, sich unkenntlich machen, indem er in denselben Lebensbedingungen lebt wie alle anderen. Ich werde deshalb hier nur so leben wie die Mehrzahl der Arbeiter. Auch ich werde auf der Erde, eng zusammengedrängt mit allen anderen, schlafen!“

Die fortschrittlichen, Klassenbewußten Arbeiter in Zwanowo-Wojnjesenski machten einen außerordentlich guten Eindruck auf mich. Ich war von ihrer Energie, ihrer Aufrichtigkeit, ihrer Ergebenheit der Sache, ihrer Gradlinigkeit und ihrer Einfachheit,

die sich in ihren sympathischen Gesichtern, in ihren hellgrauen Augen widerspiegelten, überrascht. Einige von ihnen machten den Eindruck von vollständig geistigen Iskra-Anhängern. Die Mehrzahl von ihnen stand aber noch in der Uebergangsperiode von den Traditionen des Dekonomismus und der Richtung der Zeitung: „Rabotischeje Djeło“, zur Iskra-Richtung. Als Pioniere dieser Richtung betrachteten sie Olga Warentzowa und, wenn auch im geringeren Maße, Glasira Oskulowa. Letztere war ein mutiges, energiegeliches Mädchen, das den ganzen Sommer des Jahres 1900 in einer kleinen Hütte an der Peripherie der Stadt lebte. Es gelang ihr als einer der ersten, unter der Leitung Olga Warentzowas eine Brezche zu schlagen in den Traditionen des Traditionsunionismus und des Dekonomismus, unter deren Einfluß die Arbeiter von Zwanowo-Wojnjesenski zu jener Zeit standen. Es gelang ihr, dieses wichtige Industriezentrum für unsere Partei zu gewinnen. Diese Siege waren nicht so leicht zu erringen, wie es scheinen mag. Es kam zu heftigen Diskussionen, sie mußte einen hartnäckigen Kampf mit den Anhängern der alten Zirkelsysteme führen. Das Manuskript der ersten Proklamation der Iskrarichtung, das die Warentzowa verfaßt hatte, mußte die Oskulowa zum Druck nach Kiew schicken, wo sie Verbindungen mit der Organisation hatte, da es in Zwanowo-Wojnjesenski keine „technische“ Möglichkeit dazu gab. Die in Kiew gedruckten Proklamationen brachte die Schwester der Oskulowa, Antonia, nach Zwanowo-Wojnjesenski.

An der Peripherie der Stadt wohnend, durchlebte Glasira Oskulowa sehr oft schwere Augenblicke. Es kam sehr häufig vor, daß irgendein betrunkener Weber gerade vor ihren Fenstern stolperte, niederfiel und dort liegen blieb. Das Fenster vor dem Zimmer, in dem die Oskulowa wohnte, war auf ebener Erde und ließ sich nicht nach innen, sondern nach außen öffnen. Gewöhnlich schloß sie und fluchte so ein Besoffener noch sehr lange, bevor er einschlies, ohne zu ahnen, daß in diesem kellerartigen Zimmerlein, vor dessen Fenster er lag, eine Marxistin, eine Intellektuelle lebte, die ihre bürgerliche Familie verlassen hatte, um den Arbeitern zu helfen, sich von der kapitalistischen Unterjochung zu befreien.

Das Erscheinen der Proklamationen, der Beginn der Massenagitation unter den Arbeitern, brachte die ganze Polizei auf die Beine. Sie begannen das „geheimnisvolle Fräulein“, das ganz einsam an der Peripherie der Stadt in einer kleinen Hütte lebte,

zu beobachten. Die Spiegel kamen ganz nahe an ihr Fenster heran. Eines Nachts, es war gerade heller Mondschein, hörte sie, ins Leere vertieft, die Schritte eines zu ihrem Fenster schleichenden Menschen. Durch die breite Spalte des Fensterlades erblickte sie einen Polizisten, der sein Ohr an das Fenster preßte.

„Er horcht“, dachte sie.

„Warum spionieren Sie?“ schrie sie plötzlich laut. „Saben Sie doch den Mut, das offen zu machen.“

Schon am nächsten Tag verließ sie.

Ich wußte nicht, als ich nach Zwanowo-Wojnjesenski kam und mich dort installierte, daß an der Parteilarbeit auch ein alter Bekannter von mir, N. Panin, teilnahm. Er lebte unter dem Namen Gawrila Pietrowitsch und umgab sich mit solcher Konspiration, daß man ihn überhaupt nicht finden konnte. Ubrigens fuhr er sehr bald nach meiner Ankunft nach Samara ab.

„Ein neuer Genosse ist hier angekommen“, erzählte ihm die Genossin Wolobjina, eine sehr intelligente, fortschrittliche Arbeiterin, eine Schneiderin.

„Wer? Wer ist er?“

„Ein gewisser Kapustjin. Ein sehr gebildeter, intelligenter und erfahrener Genosse. Leider ist er krank. Er geht sehr schwer, stützt sich auf einen Stock wie ein Krüppel. Was sollen wir mit ihm anfangen? Er wird der Polizei sehr bald auffallen.“

„Er soll einen Zirkel führen. Vorläufig wird das genügen und später wird es sich schon zeigen. Man wird ihn wohl in eine andere Stadt schicken müssen, wo die Genesungsmöglichkeiten vor-teilhafter, das Leben und die Arbeit leichter sind.“

„Schreiben Sie nach Jaroslawsk, daß Sie krankheitshalber hier unmöglich länger bleiben können“, jagt mir die Wolobjina. „Die Lebensbedingungen sind hier viel zu schwer. Vorläufig wollen wir Ihnen aber einen Zirkel für fortschrittliche Arbeiter übergeben. Werden Sie ihn leiten können?“

„Selbstverständlich. Die schweren Lebensbedingungen aber sollen Sie nicht beunruhigen, ich bin daran gewöhnt.“

„Es geht nicht allein darum. Wir fürchten, daß sich Ihre Krankheit hier verschlimmern wird. Sie müßten im Süden leben, um vollständig gesund zu werden.“

Fortsetzung folgt